



Winter 2024

NATURSCHUTZ

heute

Vogel
des
Jahres





Winter 2024

NATURSCHUTZ *heute*

Vogel
des
Jahres





Mit 15 € können Sie 10 m²
Wald dauerhaft bewahren!

Schützen Sie heute Urwald von morgen!

Als NABU-Stiftung kaufen wir Wald in Deutschland und bewahren so einzigartige Natur für wild lebende Tiere und Pflanzen. Helfen Sie uns dabei mit einer Spende für den NABU-Waldschutzfonds!



NABU-Stiftung Nationales Naturerbe

Spendenkonto: DE77 3702 0500 0008 1578 04

Stichwort: Urwald von morgen

Mehr Informationen:

www.waldschutzfonds.de • Ruth.Ihle@NABU.de • Tel: 030.23 59 39 163





8

**Liebe Mitglieder,
liebe Freund*innen des NABU,**

von einer besinnlichen Adventszeit kann dieses Jahr leider keine Rede sein. Jedenfalls nicht in der Politik, die uns alle auch betrifft. In der Weltpolitik mit ihren wachsenden Konflikten, beim unberechenbaren Wahlgewinner Trump, in Brüssel, wo eine neue Kommission die Arbeit aufnimmt, und natürlich im Bund mit dem beginnenden Kurzwahlkampf.

Egal, wer künftig die Republik regiert: Die Herausforderungen sind für alle gleich. Die drängenden Krisen unserer Zeit – vom Klimawandel bis zum Artensterben – lassen sich nicht ignorieren. Das heißt auch: Der Fokus auf kurzfristiges Sparen liefert keine Antworten zu notwendigen Investitionen in die Zukunft. Jeder Euro, den wir in Natur, umweltfreundliche Mobilität und nachhaltiges Wirtschaften investieren, ist eine Investition in Stabilität, Sicherheit und Wohlstand.

Es geht darum, schnellstmöglich die Weichen für eine krisenfesteste Entwicklung unseres Landes zu stellen. Je später wir handeln, desto teurer wird es, desto schlechter stehen die Chancen. Jüngstes Alarmsignal: Statt Kohlendioxid zu speichern, sind unsere Wälder als Folge von Trockenheit und Stürmen zur Klimagasquelle geworden. Wir drohen einen der wichtigsten Verbündeten im Kampf gegen die Klimakrise zu verlieren.

Diese Dringlichkeit müssen wir Politiker*innen immer wieder vermitteln und sie zum Handeln motivieren. Dabei können auch Sie als NABU-Mitglied helfen. Trauen Sie sich, Kandidat*innen anzusprechen, am besten von der Partei, die Ihnen ohnehin zusagt. Sie müssen keine Fachdiskussionen führen. Aber sagen Sie deutlich, ob beim Haustürbesuch oder am Infostand: Mir sind Umwelt und Natur wichtig. Wenn ich dich wähle, dann in der Erwartung, dass du etwas für die Natur tust. Dazu gehört auch, die Bedingungen für ehrenamtliches Naturschutz-Engagement zu verbessern.

NABU/Hoffotografen



Ihr Jörg-Andreas Krüger
NABU-Präsident



6



30



40



44

TITEL

8 Knicksen und knirschen

Der Hausrotschwanz ist Vogel des Jahres

12 Wo die Liebe hinfällt

Über Mischbruten bei Vögeln

14 Vom Gebirge in die Stadt

Kulturfolger Hausrotschwanz

NATUR & UMWELT

6 Über Natur neu sprechen

Kulturwissenschaftler Bernhard Malkmus

20 Der Wald muss weiter warten

Was die Ampel für die Natur erreicht hat

22 Natur und Ehrenamt stärken

Infos zur vorgezogenen Bundestagswahl

24 Umwelt-Brennpunkte im Sucher

Eine Video-Reise durch Deutschland

29 Zählung am Futterhaus

Stunde der Wintervögel im Januar

38 Gibbons im Wald der Hoffnung

Artenerfassung in Indonesien

40 Landschaft im Wandel

Zur Zukunft der Streuobstwiesen

42 Im Schnee statt im Süden

Es gibt immer mehr Winterstörche

44 Schwere Zeiten für Stacheltiere

Warum der Igel auf der Roten Liste steht

48 So geht das mit dem Vererben

Nachlassmanager Henrik Maiwald informiert

ARGUMENTE

30 Reparieren statt wegwerfen

Wenn Föhn und Staubsauger streiken

RUBRIKEN

- 4** Briefkasten
- 16** NABU-Welt
- 26** Jugend
- 28** Kinder
- 36** Kleinanzeigenbörse
- 48** Service
- 50** Ausblick

Der kurze Draht zum NABU



Postanschrift: NABU, 10108 Berlin; **Hausanschrift:** Charitéstraße 3, 10117 Berlin. **Mitgliederservice:** Tel. 030-28 49 84-40 00, Service@NABU.de; **Spenden:** Hanna Clark, Tel. 030-28 49 84-15 60, Spenden@NABU.de; **Patenschaften:** Annika Barthel, Tel. 030-28 49 84-15 74, Paten@NABU.de; NABU-Naturtelefon (Mo–Fr 9–16 Uhr): Tel. 030-28 49 84-60 00. **Spendenkonto** bei der Bank für Sozialwirtschaft Köln, IBAN: DE83 3702 0500 0000 1001 00, BIC: BFSWDE33XXX.



Hier könnte Ihr Leser*innenbrief stehen. Anschrift der Redaktion: Naturschutz heute, 10108 Berlin, Naturschutz.heute@NABU.de. Bitte vergessen Sie nicht, auch bei E-Mails Ihre Nachricht mit Namen und Anschrift zu versehen.

Flugreisen

Betr. Titelthemen + Werbeanzeigen

Obwohl mir die Eckpunkte Ihrer Titelthemen Carbon Management und Technische Klimaschutz-Lösungen eigentlich bekannt waren, haben mir diese beiden sehr informativen Artikel auf den Seiten 8 bis 13 zur komplexen Problematik der Reduzierung des CO₂-Ausstoßes und den vermeintlichen technischen „Lösungen“ doch wieder den Hals eng werden lassen. Aber wieso mussten

ausgerechnet am Ende dieser Artikel auf Seite 13 wie zum Hohn Werbeanzeigen von mehreren Reiseveranstaltern geschaltet werden, die Weltreisen für sogenannte Naturfreunde anbieten? Wie passt derartige Werbung für Flugreisen überhaupt in ein Naturschutzmagazin?

Winnie Hübner,
26133 Oldenburg

Gewinn-
spiel

Preisausschreiben Mit dem NABU gewinnen!

Im letzten Heft hatten wir gefragt: Welche drei Vogel-des-Jahres-Kandidaten waren bisher noch keine Jahresvögel? Die Lösung war Hausrotschwanz, Schwarzstorch und Waldohreule. Gewonnen haben drei Bücher „We are Volcanoes – Die Öko-Visionärinnen Rachel Carson, Lynn Margulis, Donna Haraway“ von Charlotte Kerner aus dem Westend Verlag H.-Peter und Ingrid Sillmann aus Bad Krozingen, Gaby Kox aus Schwalmatal und Elke Klostermann aus Rheine. Sechs Bücher „No Alternative“ von Dirk Reinhardt aus dem Gerstenberg Verlag gewonnen haben Marco Weiergräber aus Weilerswist, Marlis Maehrle aus Suderberg, Margarete Spannagel aus Schramberg, Monika März aus Schkeuditz, Anna Bilsle aus Krefeld und Ines Merbach aus Bad Lauchstädt.

Für unser aktuelles Preisausschreiben möchten wir wissen: Ab wann ist der neue Vogel des Jahres morgens zu hören? Zu gewinnen gibt es drei Bücher „Quallen altern rückwärts – Was wir von der Natur über ein langes Leben lernen können“ von Nicklas Brendborg aus dem Eichborn Verlag und drei Bücher „Unsere Wälder“ von Jan Haft aus dem Penguin Verlag. Schreiben Sie die Lösung bitte auf eine Postkarte an Naturschutz heute, Charitéstraße 3, 10117 Berlin. Einsendeschluss ist der 6. Januar. ◀



Birgit u. Peter Schäffer/naturgucker

Wohl kein Vogel wurde dieses Jahr so oft fotografiert wie diese Gartenspottdrossel. Von September bis November hielt sich der Vogel bei Niederkassel nördlich von Bonn auf und lockte unzählige Beobachter*innen an. In Nordamerika überaus häufig und dort als Northern Mockingbird bekannt, war dies der erste Nachweis für Deutschland.

Falsche Wortwahl

Betr. Informationsaustausch auf der Latrine (3/24)

Im Herbstheft 2024 lese ich in dem Artikel über Wildkaninchen auf Seite 42, Zeile 15: „Auch Raubvögel wie Eulen und Raben machen Jagd auf Wildkaninchen.“ Abgesehen davon, dass Raben bekanntlich zu den Singvögeln zählen, finde ich die Wortwahl für einen Verband, der als Vogelschutzverband angefangen hat, merkwürdig. Da hat wohl die Redakteurin/der Redakteur nicht aufgepasst. Wenn da gestanden hätte: „Auch Singvögel wie Raben machen Jagd auf Wildkaninchen“, wäre ihnen das wohl aufgefallen...

Jörn Scheer,
22605 Hamburg

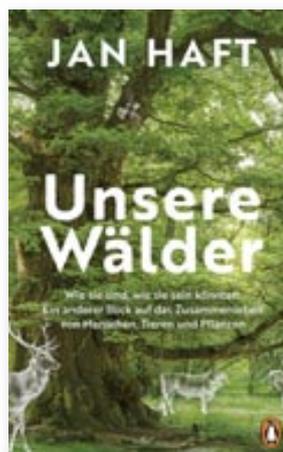
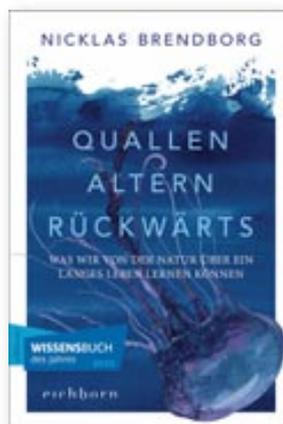
Anmerkung der Redaktion: Jörn Scheer hat völlig recht. Zoologisch verstand man unter „Raubvögeln“ früher, was heute Greife, Falken und Eulen sind. Da der Begriff zudem einen negativen Klang hat, wird er nicht mehr benutzt.

Biologischer Klimaschutz

Betr. Filtern und festhalten (3/24)

Statt auf die teure, energieintensive Scheinlösung CCS zu setzen, braucht es jetzt Emissionsvermeidung und biologischen Klimaschutz – der nebenbei auch der erschreckend schnell schrumpfenden Artenvielfalt dient. Das ist sofort umsetzbar, funktioniert und ist der richtige Weg, um Klima- und Naturschutz miteinander zu lösen statt neben- oder sogar gegeneinander.

Dr. Philipp Schmagold,
24306 Plön



ABSCHIRMBALDACHIN & -UNTERLAGE

Effektivster Schutz

vor strahlenden Handymasten und Elektromog



• EFFEKTIVSTER SCHUTZ

Blockiert über 99% der hochfrequenten Strahlung und sorgt für ungestörten Schlaf

• 100% NATÜRLICHE MATERIALIEN

Gefertigt aus hochwertigem Baumwoll-Garn und feinem versilberten Kupferdraht (20µ) - frei von Chemikalien und Plastik

• ZERTIFIZIERTE WIRKSAMKEIT

Durch Gutachten bestätigter Strahlenschutz

• PFLEGELEICHT

Müheles waschbar bis 60°C im Schonwaschgang, behält seine Schutzeigenschaften auch nach wiederholtem Waschen

dormiente[®]
BESSER GRÜN SCHLAFEN

WWW.DORMIENTE.COM



HANDY



HOCHFREQUENTE STRALUNG



SMART HOME



WLAN



SMART TV



BLUETOOTH

Hier finden Sie das dormiente Abschirmgewebe für den besten Schutz vor Hochfrequenz-Strahlung:

EXKLUSIVE DORMIENTE CENTER

07743 JENA, **DORMIENTE CENTER JENA** BY WOHNART NATUR, BRÜCKENSTR. 1A
27283 VERDEN, **DORMIENTE CENTER VERDEN** BY BIBER, BERTHA-BENZ-STR. 4
28844 WEYHE, **DORMIENTE CENTER WEYHE** BY BELLUNA, BREMER STR. 40
35452 HEUHELHEIM, **DORMIENTE CENTER HEUHELHEIM**, AUF DEM LANGEN FURT 14-16
40670 MEERBUSCH-ÖSTERATH, **DORMIENTE CENTER MEERBUSCH** BY FROVIN, BREITE STR. 23
41460 NEUSS, **DORMIENTE CAENTER NEUSS** BY MASLOS SCHLAFEN, MÜHLENSTR. 25
44787 BOCHUM, **DORMIENTE CENTER BOCHUM** BY BETTENHAUS ARTHUR KORTEN, BONGARDSTR. 30
45721 HALTERN AM SEE, **DORMIENTE CENTER HALTERN AM SEE** BY SCHLAFTREND, RECKLINGHÄUSER STR. 152
50825 KÖLN, **DORMIENTE CENTER KÖLN** BY RAUM NATURBAUMARKT, WIDDERSDÖRFER STR. 244A
53359 RHEINBACH, **DORMIENTE CENTER RHEINBACH** BY DIE SCHLAFPROFIS, AACHENER STR. 30
54292 TRIER, **DORMIENTE CENTER TRIER** BY SCHLAF WERKSTATT, OHMSTR. 2-4
56218 MÜLHEIM-KÄRLICH, **DORMIENTE CENTER MÜLHEIM-KÄRLICH** BY BETTEN WALTHER, JUNGENSTR. 18
59423 UNNA, **DORMIENTE CENTER UNNA** BY RÜCKGRAT, HERTINGERSTRASSE 21
63785 OBERNURG/M., **DORMIENTE CENTER OBERNURG**, BY FISCHERS NEUART, KATHARINENSTR. 1
65510 IDSTEIN, **DORMIENTE CENTER IDSTEIN**, BY SCHLAFKONZEPT, WEIHERWIESE 4
67098 BAD DÜRKHEIM, **DORMIENTE CENTER BAD DÜRKHEIM** BY OE.CON., GÜTLEUTSTR. 50
67487 MAIKAMMER, **DORMIENTE CENTER MAIKAMMER** BY B.A.U.M-NATUR, RAIFEISENSTR. 3
68161 MANNHEIM, **DORMIENTE CENTER MANNHEIM** BY BEL MONDO, M2, 8-9
83703 GÄMUND, **DORMIENTE CENTER TEGERNSEE** BY NATURBETTEN GRASMÜLLER, TEGERNSEER STR. 8A
CH 6203 SEMPACH STATION LU, **DORMIENTE CENTER SEMPACH** BY ÖKO TREND, BAHNHOFSTR. 2

DORMIENTE FACHHÄNDLER

04109 LEIPZIG, **ZEITLOS SCHLAFEN BEHRINGER**, GOTTSCHEDSTR. 12
14169 BERLIN, **BETTENHAUS ZEHLENDORF**, TELTOWER DAMM 28
26131 OLDENBURG, **BETTENHAUS UWE HEINTZEN**, HAUPTSTR. 109

30159 HANNOVER, **DAS BETT HANNOVER**, LEINSTR. 27
33602 BIELEFELD, **OASIS – WOHNFORM BIELEFELD**, VIKTORIASTR. 39
37083 GÖTTINGEN, **BETTEN HELLER**, GEISMAR LANDSTR. 16
38106 BRAUNSCHWEIG, **EULA EINRICHTUNGEN**, KÜCHENSTR. 10
44135 DORTMUND, **BETTEN BORMANN**, HAMBURGER STR. 110
45127 ESSEN, **BETTEN BORMANN**, HACHESTR. 90
48151 MÜNSTER, **BETTEN BORMANN**, WESELER STR. 253
49084 OSNABRÜCK, **TRANSFORM.ING** HANNOVERSCHE STR. 46
57462 OLPE, **BETTEN.MEYER**, FRANZISKANERSTR. 12-14
65375 OESTRICH-WINKEL, **WERNER BECKER**, HAUPTSTR. 63
66287 QUIERSCHIED, **MYO.REGENERATION**, FISCHACHERSTR. 100
71696 MÖGLINGEN, **HOLZMANUFAKTUR**, DIESELSTR. 23
72108 ROTTENBURG, **DAS SCHLAFHAUS**, KIEBINGER STR. 34
75365 CALW-HIRSAU, **BETTENHAUS REINWALD**, CALWER STR. 14
78315 RÄDOLFZELL, **WOHNSTUDIO MATTES**, SANKT-JOHANNIS-STR. 2-4
80469 MÜNCHEN, **OASIS WOHNKULTUR MÜNCHEN**, REICHENBACHSTR. 39
83512 WASSERBURG AM INN, **GÜTTER NATURBAUSTOFFE**, ROSENHEIMER STR. 18
84558 KIRCHWEIDACH, **SCHWARZ HOME COMPANY**, HAUPTSTR. 10
85560 EBERSBERG, **RAUMWERK BAUMANN**, LANGWIED 5
85748 GÄRCHING BEI MÜNCHEN, **BETTEN VOGEL**, SCHLEISSHEIMER STR. 12
96050 BAMBERG, **ÖKOHAUS BAMBERG**, ARMEESTR. 5
CH 2563 IPSACH, **INNATURA**, HAUPTSTR. 95
CH 4500 SOLOTHURN SO, **WOHNATELIER**, LEOPOLDSTR. 10
AT 7532 LITZELSDORF, **WOHN & SCHLAFSTUDIO BIEBER**, MÜHLENWEG 5
AT 8230 HARTBERG, **MANFRED KOLB WOHNSTUDIO**, BAHNHOFSTR. 21
AT 9400 WOLFSBERG, **SCHRÖCKER TISCHLEREI**, WEISSENACHSTR. 15





Privat/Mr. Schäfer

„Wir müssen neu über Natur sprechen“

Luchse begleiten den Kulturwissenschaftler Bernhard Malkmus schon lange. Aber sie bleiben unsichtbar.

Schon als Kind, die Familie lebte damals in Portugal, gehörte der Luchs für Bernhard Malkmus dazu. Sein Konterfei prangte am Autofenster – als Aufkleber einer Naturschutzinitiative. Den Kopf an die Scheibe gelehnt sah der Fünfjährige die vorbeiziehenden Serras, Korkeichenwälder und Steilküsten praktisch durch die Augen dieses Luchses. „Die Vorstellung, dass er irgendwo im Hinterland Portugals herumstreunt, hat mich begeistert und meine Fantasie beflügelt“, sagt der 51-Jährige rückblickend.

„Wir müssen wieder lernen, zu staunen.“

Geckos und Eidechsen · Heute ist Bernhard Malkmus Professor für Germanistik und Environmental Humanities in Oxford. Er unterrichtet deutsche Literatur und Philosophie. Zusammen mit Kolleg*innen entwickelt er einen neuen Masterstudiengang, der das Verhältnis des Menschen zur Natur interdisziplinär beleuchtet. Wenn Malkmus über Umweltethik spricht, schimmert immer etwas Persönliches durch. Als Kind in Portugal hat er am Bach gespielt, Eidechsen mit der Hand gefangen oder den Geckos dabei zugesehen, wie sie an der Hauswand bis ins Kinderzimmer kletterten. Sein Engagement als Wissenschaftler wurzelt auch in solchen Naturerlebnissen. „Amphibien und Reptilien anzufassen, war für mich etwas vollkommen Normales“, sagt Malkmus. Als die Familie zurück nach Deutschland in den bayerischen Hochspessart zog, engagierte er sich bei der Naturschutzjugend und pflegte Biotope. „Die Artenkenntnis habe ich da mit allen Sinnen aufgesogen.“

Luchs-Geschichten · Der Luchs, der geheimnisvolle Jäger seiner Kindheit, beschäftigt Bernhard Malkmus bis heute. Auf langen Wanderungen ist er den Spuren des Eurasischen Luchses im Bayerischen Wald und im Böhmerwald gefolgt, im portugiesischen Vale do Guadiana hat er nach dem Iberischen Luchs Ausschau gehalten. Und in seinem Buch „Luchse. Ein Portrait“ begleitet er den scheuen Jäger zurück durch die Jahrtausende unserer Kulturgeschichte. Der Luchs steht nur selten im Zentrum des menschlichen Interesses, schreibt Malkmus. Meistens erscheint er in Zeiten des Umbruchs auf der Bildfläche, zum Beispiel während der Renaissance. „Das Tragische ist, dass der Luchs einerseits zum Wappentier der aufsteigenden wissenschaftlichen Forschung dieser Zeit wurde und gleichzeitig zu ihrem Opfer“, sagt er. Die 1603 gegründete wissenschaftliche Accademia dei Lincei trägt ihn sogar im Namen. Zur gleichen Zeit wird der Luchs in den europäischen Wäldern immer seltener. Mit der Moderne beginnt seine Ausrottung.



W. Rolfes

Staunen lernen • Am Beispiel des Luchses zeigt Malkmus, wie der Mensch sich selbst aus der Natur heraustrennt und zu ihrem Gegenspieler wird. „Wir beschreiben die Natur in Zahlen und Formeln und empfinden uns nicht mehr als Teil von ihr.“ Auch unsere Sprache für Naturphänomene sei verkümmert. Das Sprechen über Natur ist für ihn essenziell. Und es ist untrennbar mit dem genauen Hinsehen verbunden.

„Wir müssen wieder lernen, zu staunen und Resonanz zu spüren.“ Bei Bernhard Malkmus hat der Begriff „Resonanz“ nichts Esoterisches. Der Flug der Küstenseeschwalbe an der nordenglischen Küste, wo er mehrere Jahre lebte, oder das Muster auf dem Rücken einer Blindschleiche – wenn er davon spricht, beginnt sein Gesicht zu leuchten. „In solchen Momenten wird etwas in mir berührt und zum Klingen gebracht, ich fühle mich verbunden.“

Über Natur sprechen • Nur wer sich als Teil der Natur wahrnimmt, engagiert sich für ihren Schutz, ist Malkmus überzeugt. Er versucht auch in der Hochschule, Räume dafür zu schaffen. Manchmal verlegt er sein Deutschseminar spontan in den Uni-Garten. Oder er fordert die Studierenden auf, ihren Lieblingsort auf Deutsch zu beschreiben. Die dabei entstehenden Texte erzählen fast immer von Natur. „Orte, wo etwas wächst, wo ich staunen kann – das sind offenbar die Orte, wo Menschen sich aufgehoben fühlen.“

In seinen Deutschseminaren macht Bernhard Malkmus den Umweltschutz auch inhaltlich zum Thema. Damit hat er begonnen, als er für mehrere Jahre an der Ohio State University im Mittleren Westen der USA lehrte. Während der Assistenzprofessor Malkmus sich neben Forschung und

„Es ist schon ein bisschen absurd, dass ich ein Buch über den Luchs geschrieben, ihn aber noch nie in freier Wildbahn gesehen habe.“

Lehre im lokalen Naturschutz engagierte, waren Artensterben und Klimakrise für seine Studierenden kaum Thema. „Die kamen oft aus Familien, wo das regelrecht tabuisiert war.“ Malkmus diskutierte in seinen Seminaren auf Deutsch über Umweltschutz und weckte Interesse. „Manchmal braucht es wohl den Umweg über die Fremdsprache, um über heikle Themen reden zu können.“

Nur Spuren • Bernhard Malkmus glaubt an die Macht der Sprache und an die Kraft des Staunens. „Wir sehen mehr, wenn wir Worte dafür haben“, ist er überzeugt. Trotzdem bleibt die Natur oft ein Geheimnis – und so auch der Luchs. Im Laufe der Jahre hat Malkmus oft Ausschau nach ihm gehalten, fand aber immer nur seine Spuren. „Es ist schon ein bisschen absurd, dass ich ein Buch über den Luchs geschrieben, ihn aber noch nie in freier Wildbahn gesehen habe“, sagt Malkmus. Der Luchs ist für ihn trotzdem präsent. „Das Wissen, dass meine Wege sich mit denen des Luchses kreuzen und er jeden Moment aus dem Dickicht schauen könnte, lässt mich anders auftreten, im doppelten Wortsinn“, sagt Malkmus. Er sei beim Wandern wachsam, höre genauer hin. Für ihn wird der Wald durch den stillen Luchs lebendiger. ◀

Ann-Kathrin Marr

Bernhard Malkmus beim Nachdenken übers Artensterben unter den Blicken des Dodo vor dem Museum of Natural History in Oxford.



Info

Bernhard Malkmus ist Professor für Germanistik und Environmental Humanities an der University of Oxford. Er studierte in Konstanz am Bodensee, promovierte in Cambridge, lehrte an der Ohio State University in den USA und an der nordenglischen Newcastle University. Sein Buch „Luchse. Ein Portrait“ ist in der Reihe „Naturkunden“ bei Matthes & Seitz erschienen. Im Frühjahr 2025 folgt „Himmelsstriche. Vom Leben der Vögel und Überleben der Menschen“.



Knicksen und knirschen

Unsere Morgenstunden bereichert der neue Vogel des Jahres schon weit vor Sonnenaufgang. Mit seinem eigenwilligen Gesang ist er kaum zu überhören und auf Hausdächern gut zu sehen. Bühne frei für den Hausrotschwanz!

Gäbe es ein Pendant zu „Deutschland sucht den Superstar“ in der Vogelwelt, er würde wohl nicht gewinnen. Bereits im 19. Jahrhundert fällt der Zoologe Alfred Brehm in seinem „Tierleben“ ein wenig erbauliches Urteil über den Gesang des Hausrotschwanzes. Das ihm eigene Röcheln, das sich mit knirschenden, klappernden Tönen und flötenden Trillerlauten abwechselt, beschrieb er als „jede[n] Wohlklanges bar“. Immerhin seine Rufe, um beispielsweise Gefahr auszudrücken, klingen „angenehm, wie ‚Fid tek tek‘“.

Wecker auf dem Dach · Doch egal wie eine Jury seinen Gesang bewerten würde, zweierlei könnte sie ihm nicht absprechen: Wiedererkennungswert und Ausdauer. „Hat man den Hausrotschwanz einmal gehört und erkannt, kann man ihn nicht mehr nicht hören. Mich erinnert sein Gesang an Störgeräusche eines Fernsehers. Falls Sie nicht ohnehin schon von ihm geweckt oder zu sehr früher Stunde begleitet wurden, achten Sie einfach mal darauf“, empfiehlt Alexandra Ickes, Artenschutzreferentin beim NABU Baden-Württemberg.

Als einer der ersten Sänger beginnt er rund 70 Minuten vor Sonnenaufgang und ist bis nach der Abenddämmerung zu hören. Der damalige Vorsitzende des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld Hermann Nesenhöner zählte an einem warmen, sonnigen Apriltag 1950 rund 5.650 Strophen – oder sechs Stunden – Singen. Dabei sind Anhöhen wie Dachgiebel und Hausantennen mittlerweile genauso die Bühne des Hausrotschwanzes wie Gebirgsfelsen.

Fan von Stein und Nische · Bis zum 19. Jahrhundert war der Halbhöhlenbrüter nur in Bergregionen zu finden, wo er auch heute noch in Felsspalten und Höhlen nistet. Seither erobert er sich stetig neuen Lebensraum in menschlichen Siedlungsbereichen. Ihm kommt dabei zugute, dass er keine hohen Ansprüche an seine Brutgebiete stellt. Steinig, trocken und warm sollte es sein, dann kann der Hausrotschwanz seine Nester in nahezu jede Nische und jeden Hohlraum bauen. Ein besonders abenteuerlustiges Pärchen schaffte es sogar, seinen Nachwuchs in einem Walskelett im Stuttgarter Naturkundemuseum großzuziehen.

In der Regel nistet der Gebäudebrüter bei uns aber unter Dächern, in Mauerlöchern oder Schuppen. Darauf machte er auch mit seinem Jahresvogel-Wahlspruch „Mut zur Lücke“ aufmerksam: Als Gebäudebrüter ist er, ähnlich wie Mauersegler oder Haussperling, darauf angewiesen, dass wir bei Neubauten und Sanierungen nicht alles zumauern. Wände und Dächer brauchen genügend Öffnungen oder Nisthilfen, dann ist davon auszugehen, dass sich der Halbhöhlenbrüter weiter bei uns ansiedelt.

Quirliger Insektenjäger · Insgesamt geht es dem neuen Vogel des Jahres in Deutschland gut. Er ist aktuell nicht gefährdet, gehört vielmehr zu den häufigen Brutvögeln. Dennoch oder gerade deshalb hat Deutschland eine besondere Verantwortung, dass das auch so bleibt: Im europäischen Vergleich siedeln hier rund 30 Prozent der Brutvogelbestände, man geht von 800.000 bis zu einer Million Paaren aus. Neben Nistmöglichkeiten an Häusern können wir ihm vor allem mit naturnahen Gärten helfen, in denen er Insekten finden kann – seine Hauptnahrungsquelle. >



picture alliance/blickwinkel/Agami/D. Occhiato

Materialien zum Vogel des Jahres

Info

Ab Februar finden Sie im NABU-Shop Materialien zum Vogel des Jahres 2025: Aufkleber-Postkarte, Leporello, Plakat und Aktionsleitfaden.

► www.Aktiven.NABU-Shop.de/VdJ



NABU/naturgucker/W. Fritz



pa/blickwinkel/McPhoto/H. Jegen

> Von den sogenannten Warten, die sie auch zum Singen nutzen, stürzen sich Hausrotschwänze blitzschnell auf ihre Beute. Als geschickte Flieger fangen sie teilweise kleine Schmetterlinge oder Fliegen direkt in der Luft. Meist aber stürmen sie Richtung Boden und erwischen dort kleine bis mittelgroße Insekten und Spinnen. Einmal auf der Erde hüpfen und picken sie munter herum, richten sich immer wieder schnell auf, um Gefahren (darunter beispielsweise Katzen) frühzeitig zu entdecken.

Auffälliger Mitbewohner • Ähnlich wie, aber noch öfter als Rotkehlchen knicksen sie mit ihren Beinen. Ebenso charakteristisch ist der zitternde und vibrierende rost-

rote Schwanz. Auf menschliche Augen machen sie daher schnell einen nervösen, hektischen Eindruck, doch warum sie knicksen und zittern ist noch nicht erforscht. „Mit Nervosität oder Bedrohung muss es nicht zwingend zu tun haben. Ich würde Hausrotschwänze daher eher als quirlig und agil bezeichnen“, so Ickes.

Das macht es den Wähler*innen und neu gewonnenen Fans des bis zu 15 Zentimeter großen Vogels leicht, Ausschau zu halten. Ickes und ihr Team laden alle dazu ein, auf Hausrotschwanzsafari zu gehen: „Bei nahezu jeder Vogelführung in der Stadt wird man ihn finden. Mit seiner agilen und lauten Art ist er aber auch in Gärten kaum zu übersehen und überhören.“ Die besten Chancen hat man zur Balzzeit

Als einer der ersten Sänger beginnt er rund 70 Minuten vor Sonnenaufgang und ist bis nach der Abenddämmerung zu hören.



NABU/naturgucker/M. U. Sach

Hausrotschwänze brüten von März bis Juli, meist zweimal im Jahr. Die vier bis sechs Eier werden zwölf bis vierzehn Tage bebrütet. Nach Verlassen des Nestes werden die Jungvögel noch bis zu zehn Tage gefüttert.

im März und April, wenn die Hausrotschwanzmannchen laut singend den Weibchen imponieren – und mit wilden Flugattacken ihre Rivalen durch Garten und Co. verfolgen, um ihr Revier abzustecken.

Gesellige Typen sind Hausrotschwänze ohnehin nicht. Im Spätherbst machen sich die Mittelstreckenzieher allein auf und halten sogar an Sammelstellen wie Gewässern, Feldern oder Klippen einen angemessenen Abstand zueinander. Wenn sie überhaupt noch in Richtung europäischer Mittelmeerraum, Nordafrika oder Naher Osten ziehen. Immer mehr Vögel überwintern aufgrund der wärmeren Temperaturen mittlerweile bei uns. ◀

Lisa Gebhard

Hausrotschwänze ernähren sich vorwiegend von Insekten und Spinnen, im Herbst aber auch von Beeren und anderen Früchten.

Hausrotschwanz und Gartenrotschwanz

Die beiden Rotschwanze sind Namens- und Gattungspartner mit einigen Ähnlichkeiten. Beide tragen den namensgebenden **rostroten Schwanz und aschgrauen Rücken**. Die **Hausrotschwanzweibchen** sind eher **mausgrau**, die **Weibchen des Gartenrotschwanzes beige-braun** mit orange gefärbter Brust. **Gartenrotschwanzmannchen** haben eine **weiße Stirn**, die **männlichen Hausrotschwänze ein weißes Flugelfeld**.

Beide beobachten aufrechtstehend ihre Umgebung und zittern und knicksen häufig. Und sie zog es beide in menschliche Siedlungen, den Gartenrotschwanz ein bisschen früher. Ursprünglich war der Langstreckenzieher in Waldlandschaften zu Hause. Sein Gesang ist weniger kratzig. Auch die Bestandstrends sind in Mitteleuropa teilweise gegensätzlich: Während der Hausrotschwanz sich stetig ausbreitet, nimmt die Population des Gartenrotschwanzes in manchen Regionen ab. ◀



pa/Chromorange

pa/imageBroker/F. Adam

Hausrotschwanzweibchen und junge Männchen tragen ein eher unscheinbares, graubraunes Federkleid. Die namensgebenden Schwanzfedern sind rostrot gefärbt.

Hausrotschwanzmannchen tragen eine schwarze Gesichtsmaske, die bis zur Brust reicht.



pa/Chromorange

pa/Chromorange/R. Hunold

Gartenrotschwanzweibchen

Gartenrotschwanzmannchen



pa/imagebroker/M. Wilfried

Patchwork im Vogelreich

Wenn verwandte Arten wie Haus- und Gartenrotschwanz in der Vogelwelt sich besonders nahekommen, können Mischbruten entstehen.

Junger
Hausrotschwanz

Noch bevor die ersten Sonnenstrahlen den Himmel erhellen, erhebt der Hausrotschwanz seine Stimme. So vielfältig wie sein Gesang ist manchmal sein Familienstand. Denn hin und wieder stimmt ein anderer Sänger mit ein: der Gartenrotschwanz. Und manchmal endet diese Begegnung mit einer Familienüberraschung, Mischbrut.

Plan B für die Fortpflanzung • Dann teilen sich Hausrotschwanz und Gartenrotschwanz nicht nur die Bühne, sondern auch das Nest – eine außergewöhnliche Familienkonstruktion, die zeigt, wie kreativ die Natur das Zusammenleben gestalten kann. „Das Besondere an Mischbruten von

Haus- und Gartenrotschwanz ist, dass der Nachwuchs voll fruchtbar, also fortpflanzungsfähig ist“, erklärt der Ornithologe Bernd Nicolai, ehemaliger Direktor des Museums Heineanum.

Das Phänomen der gemischten Fortpflanzung hat einige Vorteile, die das Überleben der Art sichern können. Die genetische Vielfalt, die durch die Paarung mit mehreren Männchen gefördert wird, erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass die Nachkommen besser an sich ändernde Umweltbedingungen angepasst sind. Dadurch kann eine Population widerstandsfähiger gegen Krankheiten, Temperaturschwankungen und andere Umweltveränderungen werden.

Wenn aus Nachbarn Eltern werden • Die Lebensräume von Hausrotschwanz und Gartenrotschwanz überschneiden sich teilweise, vor allem in ländlichen Gebieten und im städtischen Raum, wo Gärten und Parks die notwendige Vegetation bieten. Die Kombination aus offenen Flächen, geeigneten Nistplätzen und abwechslungsreicher Vegetation zieht beide Arten gleichermaßen an.

„Neben allen anderen Gründen spielt es eine Rolle, ob genügend Partnerinnen der eigenen Art zur Verfügung stehen. Ist dies nicht der Fall, kann es zu Mischbruten kommen, bei denen die Hybriden die Merkmale beider Eltern aufweisen. Das Brutverhalten der Vögel folgt einem festgelegten

Schwer zu unterscheiden:
Im ersten Lebensjahr
sehen die meisten unserer
Hausrotschwanzmänn-
chen (ca. 88 Prozent) aus
wie die Weibchen.

genetischen Programm und umfasst verschiedene Aspekte wie die Wahl des Nistplatzes, die Größe des Geleges und die Häufigkeit der Bruten pro Jahr. Alle diese Entscheidungen liegen in der Verantwortung des Weibchens, das instinktiv die optimalen Bedingungen für den Fortbestand des Nachwuchses schafft.“

Wer ist wer? • „Männliche Hybriden sind hierzulande zwar durch die ausgedehnte schwarze Kehle- und rote Brustfärbung gekennzeichnet, aber nur schwer von den asiatischen Unterarten zu unterscheiden, die selten ihren Weg nach Mitteleuropa finden. In freier Wildbahn ist ein Hybridweibchen wohl nicht zu erkennen“, erklärt Nicolai. Sie sind daher auch kaum beschrieben. Was man allerdings feststellen konnte: Unter den Hybriden dominiert der Gesang des Hausrotschwanzes.

Und so teilen sich Haus- und Gartenrotschwanz nicht nur Lebensraum und Gesang, sondern zeigen mit ihrer ungewöhnlichen Partnerschaft Einfallsreichtum und Anpassungsfähigkeit. Was wie eine Laune der Natur anmutet, ist eine clevere Überlebensstrategie: zwei Arten, ein gemeinsames Nest – der beste Beweis dafür, dass das Leben manchmal ganz eigene Wege geht. Wie im vergangenen Jahr in Niedersachsen. Dort fanden überraschend eine Schwarzstörchin und ein Weißstorch zueinander, trotz sehr unterschiedlicher Lebensweisen.

Vogelliebe in Schwarz und Weiß. •

„Schwarzstörche sind eher scheu und meiden menschliche Siedlungen. Sie sind Kulturflüchter, während Weißstörche als Kulturfolger auch auf Wiesen und Weiden nach Nahrung suchen“, erklärt Kai-Michael Thomsen, Storchenexperte und wissenschaftlicher Mitarbeiter des Michael-Otto-Instituts im NABU. Während der Weißstorch Gras als Nistmaterial bevorzugt, nutzte die Schwarzstörchin Moos; statt Fröschen jagte sie eher Mäuse und Insekten. Dennoch gelang es dem ungewöhnlichen Paar, zwei Küken großzuziehen.



NABU/naturgucker/R. Priemer

„Das Besondere an Mischbruten von Haus- und Gartenrotschwanz ist, dass der Nachwuchs voll fruchtbar, also fortpflanzungsfähig ist.“

Warum sie sich gefunden haben, ist nicht abschließend geklärt. Tatsächlich hatte die Schwarzstörchin bereits im Jahr zuvor versucht, die Aufmerksamkeit mehrerer Weißstörche zu gewinnen. Doch erst als „Ilse“, die ursprüngliche Partnerin von Weißstorch „Heinrich“, nicht aus ihrem Winterquartier zurückkehrte, ließ sich Heinrich auf die Annäherungsversuche der Schwarzstörchin ein. „Weißstörche sind nicht ein Leben lang treu, wie manchmal angenommen wird“, erläutert Thomsen. „Sie führen eine Saison Ehe. Im Normalfall kehren sie zu ihren Ursprungsnestern zurück, was den Eindruck erweckt, als würden sie ein Leben lang zusammenbleiben.“

In diesem Jahr jedoch sind die Schwarzstörchin und der Weißstorch getrennte Wege gegangen. Ihre Jungvögel sind flügge und könnten frühestens 2025 zurückkehren. Falls sie sich das Verhalten des Weißstorchvaters abgeschaut haben, werden sie sich vermutlich in einem Radius von 70 bis 80 Kilometern um ihr Geburtsnest niederlassen. Storchenexperte Thomsen ist sicher: Kehren die Jungvögel eines Tages zurück, wird man sie wiedererkennen. ◀

Katrin Jetzlsperger

Schwarzstörchin und Weißstorch führten eine Saison-Ehe.



NABU/C. Sittmann



Keine Grenzen

Nicht umsonst war der Hausrotschwanz früher als „Gebirgsrotschwanz“ bekannt. Bevor er sich immer weiter in Täler, Städte und Dörfer verbreitete, bewohnte er nur Gebirge. Von Landflucht kann aber keine Rede sein.

Ursprünglich und ausschließlich war der Vogel des Jahres in steil abfallenden Felswänden in den Gebirgen Mittel- und Südeuropas zu Hause. Noch immer siedeln dort sowie in Osteuropa und Asien mehr Hausrotschwänze im Gebirge als in Siedlungen. Doch seit gut 250 Jahren erweitern sie ihren Lebensraum stetig. Zunächst in Gebirgs- und Flusstäler, dann auch in dichter von Menschen besiedelte Gebiete. Vom einsam gelegenen Hof über Weinberge und Industrieanlagen bis zur Stadt.

Dem Menschen hinterher · Damit ist der Hausrotschwanz wie Klatschmohn, Klee, Eichelhäher oder Eichhörnchen einer von vielen sogenannten Kulturfolgern. So bezeichnet man Pflanzen- und Tierarten, die dem Menschen in von ihm nutzbar gemachte, also kultivierte, Landschaften folgen: Äcker, Forste oder Siedlungen und Gebäude, je nachdem, was sie beispielsweise an Licht- oder Bodenverhältnissen oder Zufluchtsmöglichkeiten brauchen. Denn unterschiedliche Arten profitieren von unterschiedlichen Lebensbedingungen und Lebensräumen.

Manche Vogelarten, die heute zum Stadtbild gehören, wie die Amsel – früher ausschließlich Waldbewohnerin – profitierten vom reichhaltigen Insektenangebot in Gärten und Parks. Das nutzt auch der Hausrotschwanz. Als Halbhöhlenbrüter findet er in Siedlungsbereichen zudem Nistmöglichkeiten. Statt an Felswänden baut er seine Nester in Spalten und Löcher an Häuserfassaden, unter Dachvorsprüngen und Brücken, in Holzstapeln oder Schuppen.

„Der Hausrotschwanz ist genügsam und konnte sich gut und schnell an das Leben in Siedlungen anpassen“, erklärt Martin

Klatt, Arten- und Biotopschutzreferent beim NABU Baden-Württemberg. Die durchschnittlich wärmeren Temperaturen im 19. Jahrhundert könnten dem aus dem Süden stammenden Vogel bei seinem Weg nach Mittel- und Nordeuropa geholfen haben. Ebenso profitierte er vom Ende des Zweiten Weltkrieges, siedelte sich in Ruinen an. Doch er hat auch einen natürlichen Drang zur Ausbreitung: „Während mehrjährige Hausrotschwänze in ihr Revier zurückkehren, brüten einjährige immer in neuen Revieren. Sie kommen also nicht zurück in die Nähe ihres Geburtsnests, sondern suchen sich automatisch neuen Raum.“

Gewinner und Verlierer · Der Hausrotschwanz musste weder aus klimatischen Gründen oder anderen Zwängen wie Lebensraumverlust aus dem Gebirge ausbrechen, noch ist er heute abhängig von menschlichen Siedlungen. Nach wie vor brüten die meisten Bestände im Gebirge.

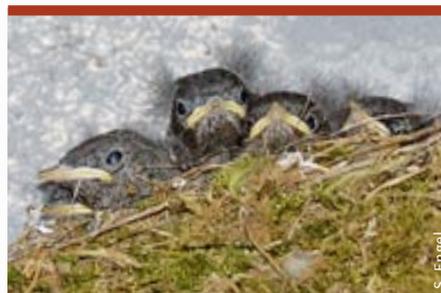
Eine Luxussituation, die andere Arten wie die Mehlschwalbe nicht teilen. Ihr natürlicher Lebensraum, felsige Steilküsten und Felswände in der Nähe von Gewässern – zum Beispiel an Rügens Kreideklippen –, schwindet immer mehr.

Sie musste sich neuen Lebensraum erschließen und ist heute überwiegend in Siedlungsbereichen zu Hause, baut ihre Lehmester an Hauswänden, Brücken und Ställen. Doch im Gegensatz zum Hausrotschwanz ist sie mittlerweile eher eine Kulturverfolgte, denn ihr Bestand geht zurück. Sie kommt weit schlechter mit moderner Architektur und dem Insektenchwund zurecht, findet seltener geeignete Nistmöglichkeiten. Auch, weil ihre Nester bisweilen wegen der Verschmutzung an Hausfassaden nicht willkommen sind und illegal entfernt werden.

„Der Hausrotschwanz ist heute einer der häufigsten Brutvögel Europas und lässt hoffen. Manche Arten sind flexibel und anpassungsfähig genug, unsere menschlichen Strukturen anzunehmen und heimisch zu werden“, fasst Klatt zusammen. Aber wir Menschen müssen dies auch zulassen und fördern, wie das Beispiel Mehlschwalbe zeigt. Die nicht mehr ganz neuen Mitbewohner können ihren Lebensraum bei uns nur erhalten und ausweiten, wenn wir sie lassen. ◀

Lisa Gebhard

„Der Hausrotschwanz ist genügsam und konnte sich gut und schnell an das Leben in Siedlungen anpassen.“





NABU/Cewe/B. Zickler

Mit-
machen

Ihre NABU-Gruppe erstellt Materialien zum Hausrotschwanz? Senden Sie diese gerne an den Bundesfachausschuss (BFA) Umweltbildung und Kommunikation. Auch Ideen und Skizzen sind willkommen. Der BFA erstellt wie jedes Jahr eigene Bildungsmaterialien und möchte diese gesammelt allen Gruppen zugänglich machen.

► Kontakt: BFA-Umweltbildung@NABU.de



i

Eine Hälfte der Auflage dieses Heftes erscheint mit einem weiblichen Hausrotschwanz auf einer Schlehe, die andere Hälfte mit einem Männchen auf einer Karde. Beide Motive schoss der renommierte italienische Naturfotograf Daniele Occhiato, sie entstanden in seiner Heimat Toskana.

Tipps

Dem Hausrotschwanz helfen

Naturnaher Garten

Als Insektenfresser ist der Hausrotschwanz wie viele andere Arten vom Insektensterben betroffen. Wenn Sie einen Garten haben, hilft ihm daher die naturnahe Gestaltung. In Naturgärten finden Insekten bessere Lebensbedingungen und so der Hausrotschwanz mehr Futter. Gestaltungstipps und alles Wissenswerte zum naturnahen Garten finden Sie unter www.NABU.de/NH-Gartenvielfalt.

Nistplätze erhalten und schaffen

Dem Vogel des Jahres und anderen Halbhöhlenbrütern wie Bachstelze oder Grauschnäpper helfen Sie mit Lücken und Nischen an Gebäudefasaden. Sie nisten an (Garten-) Häusern und öffentlichen Gebäuden genauso wie in Schuppen oder Holzstapeln. Solange sie dort genügend Erker, Nischen oder offenes Balkenwerk finden, wie es sie an älteren Häusern zuhauf gab.

Beobachten Sie bei sich einen Mangel an Nischen, können Sie mit **Halbhöhlennistkästen** nachhelfen, die eine halboffene Vorderwand haben. Diese sollten in ruhigen, **vor Wind und Wetter geschützten Ecken** hängen, beispielsweise unter Haus- und Vordächern, Balkonen oder anderen Vorsprüngen. Mardern oder Katzen sollten Sie den Zugang möglichst erschweren. Solange Sie Nisthilfen mit Abstand zueinander anbringen, können Sie an einem Gebäude mehrere anbringen. Es empfiehlt sich dennoch, verschiedene Nistkastentypen an einem Gebäude anzubringen, um innerartliche Konkurrenz zu vermeiden.

- Eine Anleitung zum Selbstbauen: www.NABU.de/NH-Halbhoehle
- Fertige Halbhöhlenkästen kaufen, beispielsweise im NABU-Shop: www.NABU-Shop.de/Nistkasten-Koblenz-Halboffen
- Weitere Nisthilfen für den Hausrotschwanz wie **Niststein** oder **Dreieckskasten**, der einen Prädatorenschutz eingebaut hat, und wie sie anzubringen sind: www.NABU.de/NH-Nisthilfen-Hausrotschwanz

Die Nisthilfen sollten Sie nach jeder Brutsaison **reinigen**, sodass sich kein altes Nistmaterial und damit Parasiten ansammeln können. Sobald die Jungtiere im Herbst ausgeflogen sind, genügt es, das Nest – mit Handschuhen – zu entfernen und gründlich auszufegen. ◀



JETZT VORMERKEN!
Förderung für „1.000 Gärten“-Projekt erhalten

Im Projekt von Diakonie und NABU „1.000 Gärten“ werden Außenflächen diakonischer Einrichtungen ökologisch aufgewertet. NABU-Gliederungen können sich je nach Kapazitäten und Interessen einbringen. 50 NABU-Gliederungen werden mit 1.000 Euro unterstützt. ◀

► *Genauere Informationen zum Bewerbungsprozess sowie zum Ablauf werden im NABU-Wiki bekannt gegeben: www.wiki.NABU-Netz.de/Books/1000-Garten.*



WANN KOMMEN DIE SPENDENQUITTUNGEN?

Ab Mitte Februar verschickt der NABU die Spendenbescheinigungen für die Steuererklärung 2024. Darin sind alle Zuwendungen erfasst (Spenden, Mitglieds- und Patenbeiträge), die den NABU rechtzeitig erreicht haben. Denn je nach Bank und Zahlungsweg müssen Fristen eingehalten werden: Onlinespende per Kreditkarte 26.12., Lastschrift 27.12., 9:00 Uhr, PayPal 31.12. bis 21 Uhr, eigene Überweisung 29.12.2024. Bei dringenden Rückfragen hilft der Mitgliederservice unter Tel. 030-28 49 84-4000. ◀



NABU/CEWE/K. Prönncke

ZU WENIG SCHUTZ
Europäischer Gerichtshof verurteilt Deutschland

Der Zustand des artenreichen Grünlands im Natura-2000-Schutzgebietsnetz verschlechtert sich bundesweit immer weiter. Für den ungenügenden Schutz wurde Deutschland im November vor dem Europäischen Gerichtshof (EuGH) verurteilt. Die Klage geht auf eine NABU-Beschwerde aus dem Jahr 2014 zurück.

Durch die Umwandlung von Grünland in Acker sowie zu starke Düngung und häufiges Mähen sind seit 2006 etliche Flachland- und Berg-Mähwiesen verloren gegan-

gen. Allein 18.000 Hektar Mähwiesen verschwanden. Deutschland muss jetzt glaubhaft nachweisen, wie es diese Wiesen zukünftig besser schützen will, andernfalls drohen Geldstrafen. Bereits im September 2023 wurde Deutschland vom EuGH verurteilt, weil es in seinen Fauna-Flora-Habitat-Schutzgebieten gegen EU-Naturschutzrecht verstoßen hat. ◀

► www.NABU.de/NH-Gruenlandurteil

KOHLENSTOFFSPEICHERUNG
Völlig überdimensionierte Pläne



Der NABU kritisiert die regierungsamtlichen Vorstellungen zum sogenannten Carbon Management als völlig überdimensioniert. Die aktuelle Carbon-Management-Strategie sieht vor, bis 2045 rund 34 Millionen Tonnen abzuspeichern. Damit wird der Klimaschutzbeitrag einer Technologie, die derzeit noch in den Kinderschuhen steckt, ebenso hoch taxiert, wie sämtliches Potenzial natürlicher Senken, also Wälder, Moore, Salz- und Seegraswiesen.

„Technische CO₂-Abscheidung ist energieintensiv und teuer. Es muss daher darum

gehen, den Einsatz auf Zement, Kalk und eine deutlich zu reduzierende Menge von Abfällen zu beschränken, die nach heutigem Stand der Technik im Prozess unvermeidbar CO₂ ausstoßen. Technische CO₂-Abscheidung darf nur eine kleine Nische bleiben. Die übrige Dekarbonisierung der Wirtschaft muss und kann durch eine vollständige Umstellung auf emissionsfreie Prozesse gelingen“, so Daniel Rieger, NABU-Fachbereichsleiter Klima und Umweltschutz. ◀

JETZT BEWERBEN
Bundesweites Ehrenamtsnetzwerk für Agrarnaturschutz

Wer sich für die Arten auf Feldern und Wiesen vor der eigenen Haustür einsetzen möchte, ist beim **Kompetenznetzwerk Agrarnaturschutz** an der richtigen Adresse. Das bundesweite Netzwerk von Ehrenamtlichen bietet Schulungs- und Vernetzungsmöglichkeiten rund um die naturverträgliche Landwirtschaft. Ab Anfang 2025 wer-

den neue Ehrenamtliche aufgenommen. Wer Interesse hat, meldet sich bei **Karoline Brandt: Karoline.Brandt@NABU.de**, Tel. 0162-4079651, oder informiert sich im NABU-Netz unter www.NABU-Netz.de/Netzwerk-Agrar. Bewerbungsschluss ist am 15. Januar 2025. ◀



BUNDESVERTRETERVERSAMMLUNG

Naturschutz in schwierigen Zeiten

Am 9. und 10. November trafen sich in der Mainzer Rheingoldhalle mehr als 220 Delegierte der NABU-Landesverbände zur jährlichen Bundesvertreterversammlung.

Anlässlich des 125. NABU-Geburtstages sandte Bundeskanzler Olaf Scholz eine Grußbotschaft per Video. Er attestierte dem NABU „seiner Zeit schon immer voraus“ gewesen zu sein. Lange bevor Worte wie Artensterben oder Umweltzerstörung überhaupt Einzug in unsere Sprache fanden, hätten sich der NABU und seine Mitglieder um diese Probleme gekümmert. Er bedankte sich für den Einsatz und die Arbeit der Ehrenamtlichen, die „ein Ausrufezeichen setzt, wo manche nur mit der Schulter zucken“. Scholz verabschiedete sich mit den Worten: „Ich kann Sie alle nur ermutigen. Machen Sie weiter so, bleiben Sie beharrlich. Davon profitiert die Natur und davon profitieren wir alle.“

Neben der Verabschiedung des Haushaltes und verbandspolitischen Beschlüssen wurde auch über die Forderungen zu den Bundestagswahlen beraten. Aufgrund des Ausscheidens von Nicole Spundflasch aus dem NABU-Präsidium wurde Christine Sauer zur neuen Vizepräsidentin gewählt. Neu als Beisitzer im Präsidium ist Jan Göldner. ◀

► Ausführlicher Bericht unter www.NABU.de/NH-BVV24.

Anzeige



Jetzt mit einer Meeres-Patenschaft helfen!

Schützen Sie mit uns diesen einzigartigen Lebensraum und seine Bewohner.

Patenschaften gibt es auch für Zugvögel, Adler, Schneeleoparden, Wölfe, Fledermäuse, Insekten, Moore, Flüsse, Havel, Wälder und den Kaukasus. Bestellen Sie Ihre persönliche Patenurkunde ganz einfach auf www.NABU.de/pate

Sie haben Fragen?
Wir sind gerne für Sie da:
paten@NABU.de
030.28 49 84-15 74



Pelzige Fischliebhaber suchen ruhige Kinderstube am Meer.
Tel.: 030.28 49 84-15 74

Sie können eine Patenschaft auch verschenken!
www.NABU.de/geschenkpate





F. Derer

Info

STORCHENTAG 2025
Der Weißstorch im Aufwind?

Vom 21. bis 22. Februar findet der „Storchentag 2025“ in der Uni Göttingen statt. Der NABU lädt alle Storchenfans, Nestbetreuer*innen oder Arbeitsgruppen ein, um über Erfolge und Konflikte rund um den Weißstorch zu sprechen. Themen sind unter anderem der Weißstorch in Deutschland, der internationale Storchenzensus, Winterstörche und Bedrohungen des Vogels. ◀

► Anmeldung unter www.NABU.de/NH-Storchentag, bei Fragen wenden Sie sich an die NABU Bundesarbeitsgruppe: BAG-Weissstorchschutz@nabu.de.



Ingo Ammermann (rechts) zusammen mit Bundesgeschäftsführerin Susanne Baumann und NABU-Präsident Jörg-Andreas Krüger.

Ingo Ammermann ist neuer Bundesgeschäftsführer

Seit Mitte November 2024 ist Ingo Ammermann neuer Bundesgeschäftsführer des NABU. Während Bundesgeschäftsführerin Susanne Baumann unter anderem für Organisation, Finanzen und Kommunikation zuständig ist, verantwortet Ammermann die politische Arbeit. Er möchte starke Allianzen in Gesellschaft und Wirtschaft aufbauen, um die grüne Transformation Deutschlands voranzutreiben. Zuvor hat der promovierte Biochemiker für die „Aid by Trade Stiftung“ das „Cotton made in Africa“-Projekt für nachhaltige Baumwolllieferketten aufgebaut und danach 15 Jahre als Unternehmensberater gearbeitet.

Beim NABU ist Ingo Ammermann seit seinem Zivildienst im NABU-Naturschutzzentrum Wollmatinger Ried am Bodensee aktiv, unter anderem als Vorsitzender der Gruppe Tübingen, stellvertretender Landesvorsitzender und Schatzmeister im Landesverband Baden-Württemberg. 2019 wurde er Schatzmeister des Bundesverbandes, bevor er nach 30 Jahren ehrenamtlichem Engagement nun die Position des Bundesgeschäftsführers übernahm. Ammermann lebt mit seiner Familie in Bonn und verbringt seine Freizeit am liebsten in der Natur – gerne mit Fernglas. ◀



NABU

ABSCHIED
Ex-Präsident Klaus Dürkop verstorben

Der NABU trauert um seinen ehemaligen Präsidenten Klaus Dürkop. Mit ihm verlor der Naturschutz in Deutschland einen großen Einiger und echten Naturschutzmacher. Dürkop verstarb am 14. Oktober im Alter von 85 Jahren.

Von 1988 bis 1992 war Klaus Dürkop Präsident des Deutschen Bundes für Vogelschutz (DBV), dem Vorgänger des heutigen NABU. Zuvor war er Vizepräsident sowie Vorstandsmitglied im NABU-Landesverband Schleswig-Holstein. Ab 2007 fungierte Klaus Dürkop fünf Jahre lang als Landesnaturschutzbeauftragter in Schleswig-Holstein. Für sein Engagement erhielt er bereits 1987 das Bundesverdienstkreuz und 2012 das Verdienstkreuz 1. Klasse. In diesem Jahr wurde ihm die Lina-Hähnle-Medaille verliehen – die höchste Auszeichnung des Verbandes. ◀

POSITIONSPAPIER STADTNATUR
Raum für Mensch und Natur

Neu

Das neue NABU-Positionspapier „StadtNatur“ formuliert eine Reihe an Vorschlägen und Forderungen für lebenswerte, resiliente Städte. Gerade in Städten stehen Grünflächen unter hohem Druck durch Bautätigkeiten. Da wir auf sie angewiesen sind, ist es umso wichtiger, dass wir die begrenzten Ressourcen und Flächen intelligenter und nachhaltiger nutzen als bisher. Denn nur eine intakte StadtNatur reinigt unsere Atemluft von Schadstoffen, ermöglicht Naherholung, schützt vor Lärm und den Folgen der Klimakrise und trägt zur Wiederherstellung der Biodiversität bei. ◀

► www.NABU.de/NH-Stadtnatur



Mitglieder des BFA beim Treffen mit Judith Nurmman von Architects for Future in der Landesgeschäftsstelle des NABU Hamburg im Oktober 2024. Hinten rechts: Dr. Ulrich Kriese, Sprecher seit 25 Jahren.



Drei Fragen an...

Ulrich Kriese

BFA
Bauen und
Siedlung

1. Der BFA „Bauen & Siedlung“ ist jetzt seit 25 Jahren beim NABU aktiv. Warum ist die Thematik immer noch so wichtig?

Der Gebäudebereich ist für 30 Prozent der CO₂-Emissionen verantwortlich, und immer noch werden Flächen für Siedlung und Verkehr verbraucht, was eine der Hauptursachen für den Rückgang der biologischen Vielfalt ist. Die derzeit im Bundestag diskutierte Novelle des Baugesetzbuchs würde diese Situation weiter verschärfen.

2. Was kritisiert der NABU an der Novelle?

Die Novelle würde die Planung beschleunigen und teilweise sogar abschaffen. Dass dadurch mehr Wohnungen gebaut würden, ist eine reine Behauptung. Schon heute sind rund 900.000 Wohnungen genehmigt, werden aber nicht gebaut. Außerdem würden Beteiligungsrechte für Bürger*innen und Verbände gestrichen, und es dürfte ohne Rücksicht auf die Natur und kommunale Bedürfnisse gebaut werden. Es drohen Neubaugebiete ohne Bebauungsplan, Wildwuchs beim innerörtlichen Bauen, mehr Landschaftsverbrauch, sozialer Unfrieden und Rechtsunsicherheiten.

3. Womit beschäftigt ihr euch aktuell noch?

Mit der Senkung des Verbrauchs von Fläche, von mineralischen Rohstoffen wie Kalk, Kies oder Gips und von Energie beim Bauen und Wohnen. Wir fordern Sanierung statt Abriss sowie mehr nachwachsende Baustoffe statt Zement, Beton und Stahl. Sie verbrauchen weniger Energie und Landschaft bei der Herstellung und dienen zusätzlich als Kohlenstoffspeicher. ◀

► Mitmachen und Kontakt:

www.NABU.de/NH-BFA-Bauen-Siedlung

Vielfalt auf dem Acker

Hintergrundpapier Agroforstwirtschaft

Bäume und Sträucher erhöhen die biologische Vielfalt auf Äckern und im Grünland, und sorgen für mehr Resilienz gegenüber Dürre und Sturmschäden. Das **NABU-Hintergrundpapier zu Agroforstsystemen** setzt Impulse für die Zusammenarbeit von Naturschutz und Landwirtschaft: Wie können traditionelle Streuobstwiesen weiterentwickelt, und moderne Agroforstsysteme etabliert werden?

Als Agroforstsystem bezeichnet man landwirtschaftliche Flächen, auf denen Ackerkulturen oder Grünlandnutzung mit Gehölzen kombiniert werden. Die Acker- und Grünlandnutzung bleibt dabei stets auf einem Großteil der Fläche erhalten. ◀

► Zum Hintergrundpapier: www.NABU.de/NH-Agroforst

Mitmachen bis Ende Februar

Was wissen Sie über Chemie und Naturschutz?

Die Ökotoxikologie beschäftigt sich mit den Auswirkungen chemischer Stoffe auf Ökosysteme und auf Menschen. Der **BFA Umweltchemie und Ökotoxikologie** möchte in einer **Umfrage** herausfinden, was NABU-Mitglieder und Interessierte wissen und lernen wollen. Von welchen Themen wie Pestizide, Plastikmüll, Spurenstoffverunreinigungen oder Gentechnik haben Sie schon gehört, welche empfinden Sie als relevant?

Die Ergebnisse der Umfrage dienen als Orientierung für künftige Aktivitäten des BFA und könnten zudem einem Fachpublikum präsentiert und zur Diskussion gestellt werden. ◀

► Zur Umfrage: www.NABU.de/NH-Umfrage-Oekotox

Ehrenamtlich kartieren

Auf der Suche nach dem Raufußkauz

Der Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) koordiniert ein **Monitoring** seltener Brutvögel, um Aussagen über ihre Gefährdung treffen zu können. Seit 2022 stellt er für ehrenamtlich Kartierende ein Modul zur Erfassung von Kleineulen zur Verfügung, um möglichst belastbare Bestandszahlen zu sammeln.

Für den von intensiver Forstwirtschaft bedrohten Raufußkauz suchen **DDA und die NABU-Bundesarbeitsgruppe (BAG) Eulenschutz** nun Kartierende. Am Ende können mit den gesammelten Daten Schutzmaßnahmen ergriffen werden. Informationen zum Projekt und Ansprechpartner*innen für Ihr Bundesland finden Sie bei Interesse unter www.dda-web.de/monitoring/msb/module/kleineule. ◀

► www.NABU.de/NH-BAG-Eulenschutz



Ch. Mönning



picture alliance/ZB/S. Steinach

21 Fr

22 Sa

23 So

Wichtig:



Deutscher Bundestag

Arb. Woche

S	M	D	M	D	F	S
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28		

FEBRUAR 2025

Der Wald muss warten

Statt wie geplant vier hielt die Ampel-Koalition nur drei Jahre durch. Was hat das selbsternannte „Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit“ in dieser Zeit für die Natur erreicht?

Unter der Überschrift „Mehr Fortschritt wagen“ signalisierte die Ampel-Koalition nach 16 Jahren Merkel einen deutlichen Aufbruch. Mit neuem Schwung wollte man große Zukunftsfragen wie Klimaschutz, Modernisierung der Infrastruktur und Digitalisierung angehen. Dazu gehörte auch der Erhalt der Artenvielfalt, laut Koalitionsvertrag „eine Menschheitsaufgabe und eine ethische Verpflichtung.“ Man wolle daher die „biologische Vielfalt schützen und verbessern, ihre nachhaltige Nutzung sichern und die Potenziale des natürlichen Klimaschutzes nutzen.“

Pluspunkt Natürlicher Klimaschutz • Mit dem Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz (ANK) hat die Regierung im März 2023 hier tatsächlich einen wichtigen Anfang gemacht. Ausgestattet mit zunächst 3,8 Milliarden Euro bis 2028 soll das ANK helfen, die Klimaziele Deutschlands zu erreichen, nämlich bis 2045 klimaneutral zu werden. Dazu sollen unter anderem Moore wieder vernässt, Auen und Salzwiesen renaturiert, Kohlenstoffschutz zonen im Meer ausgewiesen, Stadtbäume ge-

pflanzt, Hecken und Knicks angelegt und alte Wälder geschützt werden. Zu verdanken ist das ANK in weiten Teilen der Beharrlichkeit von Umweltministerin Lemke, die ähnliche Vorstellungen bereits zu Oppositionszeiten entwickelt hatte.

Gebot der Vernunft • Wirksamer Klimaschutz ohne Hilfe von Meeren, Mooren und Wäldern ist nicht denkbar, das ANK ist folglich ein Gebot der Vernunft. Selbstverständlich ist es dennoch nicht, sonst müsste es in Deutschland ja auch ein Tempolimit geben, man hätte in den 2010er Jahren unter Schwarz-Gelb nicht die deutsche Solarindustrie vor die Wand gefahren und die steigenden CO₂-Preise würden durch Rückzahlung an die Verbraucher*innen sozial abgefedert. Letzteres war als „Klimageld“ zur Stützung einkommensschwacher Haushalte im Koalitionsvertrag vorgesehen, wurde aber immer wieder verschoben.

Da das Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz kein Gesetz ist, wurde der Bundestag darüber lediglich informiert. Es gab keine Abstimmung im Parlament, nur eine kurze Debatte. Die Regierungsfrakzio-

nen lobten geschlossen, die Opposition kritisierte. Bedenken gab es wegen möglicher Konflikte mit Landwirtschaft oder Siedlungsentwicklung, ähnliche Stoßrichtung hatte im Vorfeld eine Kleine Anfrage aus CDU und CSU, in der von „Enteignung durch die Hintertür“ die Rede war. Wohl wissend, dass die Teilnahme an ANK-Projekten freiwillig ist.

Folgen der „Zeitenwende“ • Die neue Regierung war noch keine drei Monate im Amt, da griff Russland Ende Februar 2022 die Ukraine an. Es ist müßig zu spekulieren, wie sich die Dinge ohne diese „Zeitenwende“ entwickelt hätten. Der Krieg in der Ukraine machte vieles nötig und möglich, was vorher kaum denkbar war. Um die jahrzehntelange Abhängigkeit von russischem Gas zu beenden, setzt die Bundesregierung auch auf Flüssiggas-Importe. Für dieses LNG wurden im Eilverfahren Verträge und Terminals gebaut. Natur- und Artenschutzbelange gerieten durch das Aussetzen der Umweltverträglichkeitsprüfung komplett unter die Räder. Das Trauerspiel wiederholte sich bei der sogenannten EU-Notverordnung zum Ausbau der erneuer-

Rohrweihe



pa/blickwinkel/M. Wolke



pa/imageBroker/A. Jäkel



NABU

Planungsbeschleunigung zulasten der Natur: 2023 erhielt der „Deutschlandpakt“ vom NABU den Umwelt-Negativpreis „Dinosaurier des Jahres“. Der NABU mahnt, die wahren Bremsklötze bei Planungsprozessen zu lösen: Bürokratie und Personalmangel.



pa/imageBroker/W. Musterer

Die aktuelle Bundeswaldinventur warnt: Statt Kohlendioxid zu binden, haben unsere Wälder durch Sturmschäden und Dürren inzwischen eine negative Klimabilanz.

Freiwillige Angebote allein werden die Umweltprobleme nicht lösen.

baren Energien. Die Ampelregierung mit einem grün geführten Wirtschaftsministerium war in Brüssel eine der treibenden Kräfte.

Dabei setzt die Politik in Deutschland aktuell parteiübergreifend auf die Karte Beschleunigung durch Einschränkung von Beteiligungsmöglichkeiten und Absenkung der Umweltstandards. Das zeigen nicht zuletzt das sogenannte Osterpaket 2022 zum Ausbau der Erneuerbaren sowie der „Deutschlandpakt“ zwischen dem Bund und den Ministerpräsident*innen der Länder im Oktober letzten Jahres. Wir erleben einen Wettlauf um die Zerstörung von Landschaften.

Düngeverordnung hängt fest • Ganz wesentlich für den Zustand der Natur ist die Entwicklung der Landnutzung, bedecken doch Agrarflächen 50 Prozent der Republik, weitere 30 Prozent sind Wald. In der Landnutzungspolitik der Ampel war von „mehr Fortschritt wagen“ leider wenig zu spüren. Die nötige und von der EU ange-

mahte Reform der Düngeverordnung etwa wurde so lange diskutiert, dass sie jetzt im Vermittlungsausschuss von Bundestag und Bundesrat festhängt.

Nach den Bauernprotesten im Vorfeld der Europawahl kam es sogar zu deutlichen Rückschritten. So wurden die Fruchtfolgeregeln gelockert, der Pflichtanteil von vier Prozent Brache wurde abgeschafft und durch freiwillige Regeln ersetzt. Unter anderem soll Biotopvernetzung belohnt werden. Die entsprechende Verordnung steht aber noch aus und der Wegfall von Grundanforderungen zum Erhalt der Biodiversität ist damit nicht zu kompensieren.

Weichgespültes Waldgesetz • Noch nicht einmal in den Bundestag hat es die Reform des 50 Jahre alten Waldgesetzes geschafft. Ein erster Entwurf hatte starke Proteste der Waldbesitzer*innenverbände ausgelöst,

in einem zweiten Entwurf versuchte es Minister Özdemir statt mit Vorgaben ebenfalls mit Freiwilligkeit und Förderanreizen. Klare bundeseinheitliche Regeln für einen verantwortungsvollen Umgang mit unseren Wäldern fehlen – alles kann, nichts muss.

Dem NABU wäre in diesem Fall der Spatz in der Hand lieber gewesen als die Taube auf dem Dach. Doch die FDP hat den Entwurf koalitionsintern blockiert. Was drohen könnte, zeigt ein Blick nach Hessen. Dort koalitiert die CDU jetzt mit der SPD und prompt wurde eine „Mobilisierung der Holzvorräte“ vereinbart, also mehr Einschlag. Die bisherige Zertifizierung des Staatswaldes mit dem naturverträglichen FSC-Siegel setzte der Landtag aus. ◀

Helge May



Turbo-Wahlkampf braucht Natur-Fundament

Die Ampel-Regierung ist Geschichte, zerbrochen an zentralen Fragen der Haushalts- und Wirtschaftspolitik. Deutschland steht ein hitziger Wahlkampfwinter bevor.

Für uns als Naturschutzmacher*innen ist klar: Der Schutz der biologischen Vielfalt muss das Fundament sein, um die Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen. Und dabei wird es – wieder – auf das Engagement jeder einzelnen Person ankommen. Ob an der Wahlurne, im Ehrenamt oder auf der Regierungsbank.

Naturschutz im Blick • Denn der Schutz der Natur ist kein Wahlkampf-Spielball. Stattdessen braucht Naturschutz einen Stammplatz für Köpfe, Programme und Flächen. Wir können als Verband gemeinsam Lebensräume für bedrohte Arten schaffen, widerstandsfähige Ökosysteme aufbauen und vieles mehr. Aber wir brauchen eine Politik und Gesellschaft, die uns schützt und stützt. Das müssen wir im Wahlkampf immer wieder betonen. Und dafür kommt es auf jede Stimme an.

Land und Meer schützen • Während die Politik den Rahmen setzt, zeigen unsere Projekte Naturschutz vor Ort. Flächenschutz hat beim NABU Tradition – seit der Verbandsgründung 1899. Ein frühes Beispiel ist die Vogelsinsel bei Giengen an der Brenz als erstes betreutes Schutzgebiet. Bis heute pflegen Ehrenamtliche die Fläche in Baden-Württemberg und schützen gezielt das ökologische Gleichgewicht.

Neben dem Schutz von Landflächen ist der Schutz unserer Meere ebenso bedeutsam für Klima und Artenvielfalt, wie sich zum Beispiel im Naturschutzgebiet „Pommersche Bucht“ entlang der Küste Mecklenburg-Vorpommerns zeigt. In dem sensiblen Ökosystem steht für den NABU der Schutz von Arten wie Schweinswal und Kegelrobbe im Fokus.



*Ohne Ehrenamt ist erfolgreicher
Naturschutz nicht denkbar.*

Ehrenamt als Basis unserer Gesellschaft • Egal ob im Einsatz für die Natur oder die Zivilgesellschaft: Demokratie braucht ehrenamtliches Engagement. Gerät es unter Druck, gefährdet das unser Zusammenleben. Umso wichtiger ist es, ehrenamtliche Strukturen und gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern. Was konkret bedeutet: ehrenamtlich Aktive stärken und schützen. Ob in einer Wahlkommission, auf dem Sportplatz oder am Amphibienzaun: Ehrenamtliche Helfer*innen leisten unverzichtbare Arbeit. Die positive Wirkung des Engagements zeigt sich in konkreten Schutzmaßnahmen, sie stärkt den Zusammenhalt in der Gesellschaft. Ohne das Ehrenamt im Naturschutz wären viele langjährige, erfolgreiche Projekte undenkbar.

Erwartungen an die künftige Regierung • Wenn im Februar 62 Millionen Wahlberechtigte über den neuen politischen Kurs

in Deutschland entscheiden, ist jede einzelne Stimme auch eine Stimme für den Schutz unserer Natur.

Die kommenden Wochen sind gleichzeitig eine Chance, sich jenseits der Wahlurne einzubringen: Sprechen Sie Ihre Kandidat*innen an! Es gibt im Wahlkampf zahlreiche Möglichkeiten, sie an ihren Einsatz für das Ehrenamt, die Natur und die Demokratie zu erinnern. Gerade weil in dem kurzen Wahlkampf große, ausgefeilte Parteiprogramme fehlen werden. Umso mehr wird es auf jedes Gespräch und jedes Treffen ankommen. ◀

*Lena Dankert &
Benedikt Dittrich*

i Weitere Informationen zur Bundestagswahl, NABU-Forderungen und vieles mehr unter www.NABU.de/NH-Bundestagswahl.



Info

Starke politische Stimmen für die Natur

Der Blick in die Vergangenheit zeigt, dass auch in der Politik immer wieder Einzelpersonen Natur- und Klimaschutz vorantreiben – unabhängig vom Parteibuch. Vier Beispiele:

1 Als Umweltminister prägte der Christdemokrat **Klaus Töpfer** in den 1980er Jahren die deutsche Umweltpolitik, etablierte moderne Naturschutz-Gesetze und Umweltstandards.

2 Umweltministerin **Svenja Schulze** von der SPD nutzte ab 2018 den Druck der Klimaproteste und handelte in der Großen Koalition verbindliche CO₂-Preise, einen verbindlichen Kohleausstieg sowie konkrete Klimaziele aus.

3 Biodiversität und Naturschutz fielen in der EU oft unter den Tisch. Bis CDU-Kommissionspräsidentin **Ursula von der Leyen** und ihr Vize, der niederländische Sozialdemokrat **Frans Timmermans**, ab 2019 den „Green Deal“ vorantrieben, den ambitionierten Klimaschutzplan der EU.

4 Und die aktuelle Umweltministerin setzte weitere Akzente: Grünen-Politikerin **Steffi Lemke** rief das Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz (ANK) ins Leben. Dieses fördert Projekte, die die Klimakrise mit Hilfe der Natur bekämpfen.



pa/T. Koehler/photothek.net



pa/dpa/dpa-ZB/B. Pedersen



pa/R. Utrecht



BMUV/Klaus Mellenthin

Jede Stimme zählt!

Richten Sie Ihre Wünsche für die Natur an die Kandidierenden, sprechen Sie sie an. Tipps, Briefvorlagen und Forderungen finden Sie im NABU-Netz:

**www.NABU-Netz.de/
Bundestagswahl.**

Forderungen zur Bundestagswahl

Natur braucht Platz und Geld – jetzt. Deswegen fordern wir eine Beschleunigungsoffensive. Was während Pandemie und Energiekrise machbar war, ist auch im Kampf gegen Natur- und Klimakrise möglich. Wie wir Flächen für den Naturschutz sichern, wissen wir. Aber wir brauchen Planungssicherheit. Deswegen fordern wir:

- ✓ Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz und Nationales Artenhilfsprogramm aufstocken und sichern,
- ✓ rechtliche Hürden für den Naturschutz abbauen,
- ✓ Vorkaufsrechte nutzen und neue Schutzgebiete erschließen.

Naturschutz lebt vom Ehrenamt – und Ehrenamt von Wertschätzung. Doch genau die fehlt zu oft. Stattdessen werden Menschen abgeschreckt von Papierbergen und Paragrafen, Engagement für Natur und Demokratie wird inzwischen sogar attackiert und aktiv behindert. Wir erwarten von den demokratischen Parteien:

- ✓ Ehrenamt unterstützen statt ausbremsen,
- ✓ Engagement schützen und finanziell absichern – vor allem die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen,
- ✓ neue Gesetze ohne zusätzliche Belastungen.

Alle müssen wissen, wie es vor ihrer Haustür wirklich aussieht



Nach Schnee roch die Luft damals, als Lilly vor die Tür trat. Mit einer Hand drückte sie sich das nasse Taschentuch ins Gesicht, um die wieder und wieder aufsteigenden Tränen aufzufangen. Mit der anderen Hand hielt sie sich an India fest. Die Tränen liefen bis tief in die Nacht in ihr Kopfkissen. Die Fassungslosigkeit lag lange wie ein schwerer grauer Stein in ihrem Bauch. Sie sprach viel mit Freund*innen in diesen Tagen. Und irgendwann formte sich aus den Tränen, der Schwere und den Gesprächen ein Entschluss: Alle müssen wissen, wie es vor ihrer Haustür wirklich aussieht!

Selbst etwas tun • Ein Film über die Kippunkte des Klimas ließ Lilly nicht mehr los. Sie teilte mit anderen die Betroffenheit von Ungeheuerlichkeiten, die sich auf der Welt abspielten, während sie in den hinteren Reihen ihrer Vorlesungssäle Pläne für den Abend machten, auf Festivals eins mit der Musik wurden, sich verliebten und manchmal bei einem Milchkaffee darüber nachdachten, was als nächstes kommen wird. Zukunft war bis dahin ein helles Bild, sagt Lilly heute. Schon früh schockierten sie Nachrichten von Umweltverschmutzung und deren Zusammenhang mit unserem Lebensstil. Aus diesem Grund gründeten Lilly und Joshua, die beide Design studieren, vor vier Jahren ein Klamottenlabel, das für Veränderung und Aufklärung steht. Das Label bekam den Namen CHVNGE!, um deutlich zu machen, dass es einen sichtbaren Wandel braucht, um den Wahnsinn von Fast Fashion und unendlich anwachsenden Bergen von Kleidung zu thematisieren, die außerhalb unseres Kontinents bis in den Himmel wachsen.

CHVNGE!, das sind sieben junge Menschen und ein Ziel: zu zeigen, wie es um den Schutz der Natur steht. Und so begaben sie sich auf eine Reise durch Deutschland.

Näher als gedacht • Faire T-Shirts zu produzieren, ist für CHVNGE! das eine. Was Lilly, India, Joshua, Birgit, Konstantin, Jahn und Tristan aber immer wieder auffiel, war das andere: dass viele Menschen, vor allem junge, in ihrem Alter, oft nicht wissen, was da draußen wirklich abgeht. Ihre Instagram-Feeds sind frei von krisenhaften Bildern. Wer will auch sehen, wie dramatisch sich die Natur um einen herum verändert? Salzige Meereswellen, die über abgestorbene Korallenriffe perlen, abgeholzte Urwaldplantagen – all das scheint weit weg. Zu weit weg, um etwas tun zu können. Dabei war spätestens seit dem Film, den Tränen und den Gesprächen im Freundeskreis klar, dass es vor unser aller Haustüren nicht besser ist. Und genau hier sahen Lilly und die sechs anderen eine Chance für CHVNGE!.

In die Vorbereitung ihrer Tour haben sie alle neben Studium, Familie und Nebenjobs viel Zeit investiert, bis spät in die Nacht geplant und mit Umweltinitiativen, Aktivist*innen, Naturschützer*innen und Protestierenden telefoniert. Und wie das so ist, wenn man jung ist, auch auf Parkbänken eine Nacht gut schläft und der Spirit des Moments wichtiger ist als Komfort, startete CHVNGE! – nun als Kollektiv – ihre Dokumentationsreise für den Naturschutz in Deutschland. Im Sommer packten sie ihre Rucksäcke: Zehn Stationen standen für drei Wochen auf dem Plan.

Die Zerstörung sichtbar machen • Von Nürtingen, wo die sieben Reisenden mit der dortigen Klimataskforce sprachen, ging es zu den Baumbesetzern im Altdorfer Wald bei Ravensburg. Unweit von Wartaweil unternahmen sie eine Moorwanderung am Ammersee. In Nürnberg diskutierten sie mit dem Landesbund für Vogel- und Naturschutz in Bayern (LBV) und ließen sich in Hütscheroda erklären, warum das Wildkatzendorf so wichtig ist. Am ehemaligen Kohletagebau Lützerath bei Köln standen sie sprachlos an den bis zum Horizont klaffenden Wunden, die Bagger in die Landschaft geschlagen hatten. In Braunschweig protestierten sie gemeinsam mit den vor Ort ausharrenden Initiativen gegen das gefährliche Atommülllager, das schon längst nicht mehr sein soll und das es immer noch gibt. Die gigantischen Waldflächen, die für Teslas Gigafabrik in Grünheide bei Berlin weichen mussten, ließen sie zuerst verstummen. Und dann sprachen sie lange mit den Anwohner*innen, die das Unrecht an der Natur nicht hinnehmen wollen. In Hamburg schlossen sie sich dem Klimastreik an und besuchten danach den Vogelnationalpark auf der Insel Neuwerk, um zumindest zum Abschluss ein Projekt in Erinnerung zu behalten, von denen es noch viel mehr braucht.

Bilder gegen die Ohnmacht • Wenn sie von der Hilfsbereitschaft der Menschen sprechen, die ihnen an all den Tagen entgegengebracht wurde, werden die Stimmen von Lilly und India ganz weich. Fremde Menschen, die ihre Sofas für Übernachtungen bereitstellten, Wasser und Essen



◀ Tristan Flegler, Birgit Fiegler und Joshua Wagner (v.l.) vor den Kratern des ehemaligen Tagebaus Lützerath, einem Stopp auf ihrer Tour durch Deutschland, der sich besonders ins Gedächtnis brannte.



A. Stepanov/Dreamstime

Info

Ihre gesamten Reisekosten haben die Kollektivist*innen von CHVNGE! selbst finanziert. Alle Strecken legten sie mit dem Deutschlandticket und zu Fuß zurück. Über 1.000 Euro haben sie zusammgelegt, um ihre Tour machen zu können und die Bilder einzufangen, mit denen sie nun arbeiten. Geplant ist ein Dokumentarfilm, der Mitte 2025 auf YouTube erscheinen soll. Bis dahin wollen sie die Zeit nutzen, um ein Magazin zur Tour zu veröffentlichen, in dem sie alle Bilder und Erlebnisse zusammentragen. Wer sich für ein Magazin interessiert oder die Arbeit und das Engagement von Lilly, India, Joshua, Birgit, Konstantin, Jahn und Tristan unterstützen möchte, kann sich mit CHVNGE! in Verbindung setzen: **E-Mail: info@chvnge.de, Instagram: [@chvnge.de](https://www.instagram.com/chvnge.de)**



Jeder Baum zählt: Bei den Baumbesetzungen im Altdorfer Wald. Auf dem Bild: Konstantin Klaus, Joshua Wagner und Lilly Angelina Holp (v.l.).



▲ Wir sind viele: Lilly Angelina Holp, India Nova Barbedet und Birgit Fiegler (v.l.) auf dem Hamburger Klimastreik (oben).



von Herzen gaben und damit ihre Mission unterstützten, das hat sie zutiefst berührt. Gern erinnern sie sich an Tage, an denen sie auf warmen Sommerwiesen campen. Immer hielten sie ihre Kameras auf das, was sie sahen und hörten. Zurück zu Hause soll daraus ein Film entstehen. Die Aufnahmen, so hofft CHVNGE!, rütteln mehr Menschen wach und zeigen, dass es nichts bringt, die Bilder von zerstörter Natur und schwindenden Lebensräumen nicht zu sehen. Gegen die Ohnmacht und für sichtbare Veränderung soll ihr Film zeigen, wie wichtig es ist, dass alle wissen, wie es vor ihrer Haustür wirklich aussieht. Nur so kann sich etwas ändern. ◀

Text: Anja Beger

Fotos: Birgit Fiegler und Tristan Flegler



- ① **Nürtingen** – Klimataskforce im Interview
- ② **Ravensburg** – Baumbesetzung im Altdorferwald
- ③ **Wartau** – Moorwandern am Ammersee
- ④ **Nürnberg** – zu Besuch beim LBV
- ⑤ **Hütscheroda** – im Wildkatzenort
- ⑥ **Köln** – ehemaliger Kohletagebau Lützerath
- ⑦ **Braunschweig** – Atommülllager
- ⑧ **Grünheide** – Baumbesetzung „Wald, Wasser und Wiese“ gegen das Tesla-Werk
- ⑨ **Hamburg** – globaler Klimastreik
- ⑩ **Insel Neuwerk** – Im Vogelnationalpark



Der Young Impact Fund – Handeln JETZT! möglich machen von Naturfreundejugend, BUNDjugend und NAJU fördert Ideen rund um Biologische Vielfalt, Klimaschutz oder Klimagerechtigkeit und hat das Kollektiv CHVNGE! in diesem Jahr als Siegerprojekt unterstützt.



► Mehr Infos unter www.handeln-jetzt.org



N. Jaussi/Wir haben es satt

WIR HABEN AGRARINDUSTRIE SATT!

Komm zum Aktionswochenende im Januar

Im Januar gehen wir erneut mit zahlreichen zivilgesellschaftlichen Organisationen und Tausenden von Menschen in Berlin auf die Straße. Gemeinsam setzen wir uns seit 2011 im Rahmen der großen „Wir haben Agrarindustrie satt!“-Demo zum Auftakt der Grünen Woche für eine nachhaltige Landwirtschaft ein.

Rund um die Demo am 18. Januar findet auch dieses Mal wieder das NAJU-Aktionswochenende statt. Neben dem Demobesuch erwarten dich vergnügliche Abende und spannende Workshops. Dem Slogan der Demo folgend – „Wer profitiert hier eigentlich?“ – werden wir uns beispielsweise mit der

Frage beschäftigen, für wen sich in Deutschland die agrarpolitischen Entscheidungen der letzten Zeit lohnen.

Sei auch du beim nächsten **Aktionswochenende vom 17. bis 19. Januar in Berlin** mit dabei und setze dich für eine zukunftsfähige Landwirtschaft ein!

Info Mehr zum Aktionswochenende und die Anmeldung findest du hier: www.NAJU.de/Whes.



SCHULSTUNDE DER WINTERVÖGEL

Macht mit bei der Vogelzählung!

Mit der Aktion „Schulstunde der Wintervögel“ vom 13. bis 17. Januar lädt die NAJU alle Vogelfreund*innen ein, rauszugehen und Vögel kennenzulernen. Findet heraus, warum der Eichelhäher Eicheln im Boden vergräbt und warum sich das Rotkehlchen zu einer Federkugel aufplustert! Macht mit bei der Vogelzählung, indem ihr eine Stunde lang Vögel bei euch im Park, auf dem Schulhof oder vom Balkon aus beobachtet und zählt! Anschließend könnt ihr eure Ergebnisse online melden. Die „Schulstunde der Wintervögel“ begleitet die „Stunde der

Wintervögel“ des Naturschutzbundes (NABU). Die Ergebnisse helfen dabei, sich für den Schutz der Vögel starkzumachen.

Info Infos zur richtigen Zählweise sowie Infomaterial und Aktionstipps zur „Schulstunde der Wintervögel“ zum Download gibt es unter www.NAJU.de/SdW.



Mit-machen

„ERLEBTER FRÜHLING“

Natur erforschen und gewinnen

Mit dem Kinderwettbewerb „Erlebter Frühling“ lädt die NAJU jedes Jahr alle Kinder dazu ein, die Tier- und Pflanzenwelt im Frühjahr zu erforschen. Im kommenden Frühjahr stehen die Frühblüher im Mittelpunkt. Für Gruppenleitungen, Lehrer*innen, Erzieher*innen und Multiplikator*innen bietet die NAJU wie immer ein Aktionsheft sowie Begleitmaterialien an.

Zudem gibt es an mehreren Terminen eine kostenfreie digitale Infoveranstaltung:

- › 29. Januar, 18 bis 19 Uhr
- › 20. Februar, 17 bis 18 Uhr
- › 11. März, 16 bis 17 Uhr.

Info Die Anmeldung ist ab Anfang Januar auf www.NAJU.de/Erlebter-Frühling möglich. Dort findet ihr auch alle Infos und Materialien zum Wettbewerb.



Illustrationen: Ulrike Suckow/Julia Friese



Amsel

F. Derer

Die neuen Fotokalender von Dieter Damschen
direkt vom Autor unter Tel.: 05849 – 9716881 oder
www.dieterdamschen.de



24 Seiten
28,00 €



3 Formate
ab 12,00 €

Reisen in die Welt der Vögel

mit dem Spezialisten

Kommen
Sie mit
raus!



NEU: Der birdingtours Reisekatalog 2025

Jetzt auf unserer Webseite
unter www.birdingtours.de
oder per Telefon kostenlos
anfordern.

Finden Sie hunderte Vogel-
beobachtungsreisen in
Deutschland, Europa und
weltweit.



Natur beobachten macht
Spaß – und schafft Wissen!

Ob Pflanzen, Tiere oder Pilze:
Melden Sie Ihre Entdeckungen
unter [www.nabu-naturgucker-
beobachtungen.de](http://www.nabu-naturgucker-
beobachtungen.de).



Lebensräume schaffen
und erhalten mit Nisthilfen
von SCHWEGLER!

Seit über 75 Jahren „die“ Marke
für Vogel- und Naturschutzprodukte!



www.schwegler-natur.de

WILDNISWANDERN



Touren, Seminare
& Ausbildungen
in freier Natur

Deutschland,
Europa & weltweit

wildniswandern.de • 07071/256730



Immer auf dem Laufenden

Die Vielfalt der kostenlosen
NABU-Newsletter entdecken:

www.NABU.de/NH-Newsletter

Nachhaltig wohnen und heizen

Ein E-Learning-Kurs der
NAJU und der Lernplattform
NABU-Wissen

Obwohl Heizungen und Haushalts-
geräte effizienter werden, nahmen
die CO₂-Emissionen im Bereich Wohn-
en in den letzten Jahren nur ger-
ingfügig ab. Was können wir tun,
um Emissionen und Ressourcen
im Haushalt zu sparen? Dieser Kurs
betrachtet Bereiche des Wohnens
und gibt Ihnen praktische Tipps
für Ihre vier Wände!

Zum Kurs (kostenlos):
www.NABU-Wissen.de



Einfach registrieren
und los geht's

klipklap :: Infostände & Marktstände

- ökologisch - praktisch - gut -

für draußen & für drinnen, einfach steckbar,
aus Holz, wasserdichte Baumwollplane spannt selbsttätig,
individuelles Branding, viel praktisches Zubehör ...

info@klipklap.de 033928 239890 www.klipklap.de



11.0 mini - für drinnen
11.5 - für draussen





Mut zur Lücke



Hausrotschwanzweibchen

Hallo! Kennst du mich? Ich bin ein Hausrotschwanz und wurde zum Vogel des Jahres 2025 gewählt. Was für eine Ehre!

Du kennst mich nicht? Dann stelle ich mich kurz vor: Wie mein Name schon verrät, habe ich einen roten Schwanz. Ansonsten kleide ich mich in schlichtes Graubraun, mein Männchen bevorzugt elegantes Schwarzgrau. Meine Vorfahren haben in Felsnischen gebrütet. Heute finden wir Nischen und Hohlräume in Hausdächern

und Mauern. Mutig fliege ich in diese Lücken, auch wenn ich mit meinem zitternden Schwanz nervös und ängstlich wirke. Einen geeigneten Nistplatz zu finden, ist sehr wichtig für uns. Wenn ihr eure Häuser erneuert, habt Mut zur Lücke und verschließt nicht alle Hohlräume. Dann leben wir ganz in eurer Nähe. Und mit etwas Glück kannst auch du die ersten Flugversuche unserer Kleinen miterleben.

Noch vor der Morgendämmerung zwitschere ich euch mit meinem lauten, etwas knirschendkratzigen Gesang aus den Federn. Dann mache ich mich auf die Suche nach Beeren, Spinnen und Insekten. Auch Insektenlarven finde ich superlecker.

Sobald ich nicht mehr genug Futter finde und die ersten kühlen Regenschauer den Herbst einläuten, wird es Zeit für meine Reise nach Nordafrika. Dort, oder im Nahen Osten, verbringe ich den Winter. Aber sobald es im Frühling wieder ausreichend Nahrung in meinem Brutgebiet gibt, fliege ich zurück und du kannst mich am frühen Morgen wieder singen hören. ◀

Jetzt, da du viel über mich erfahren hast, bist du bereit für ein Rätsel? Wenn du die folgenden Fragen beantwortest und die gesuchten Wörter richtig einsetzt, erhältst du das Lösungswort. Achtung: Umlaute werden ausgeschrieben, also aus ä wird ae, aus ö wird oe und aus ü wird ue.



Rätselfragen

1. Wann singe ich?
2. Was esse ich besonders gerne?
3. Was ist mein Lebensraum?
4. Wo überwintere ich?
5. Welche Farbe hat mein Federkleid?
6. Wo baue ich mein Nest?
7. Mit welchem Vogel bin ich verwandt und werde ich oft verwechselt?

Lösungswort →

Hausrotschwanzmännchen

Wenn du an der Verlosung teilnehmen und ein Buch über die Welt der Vögel gewinnen möchtest, sende das Lösungswort mit dem Betreff „Vogel des Jahres“ bis zum 3. Januar 2025 an NAJU-Wettbewerb@NABU.de.



Stunde der Wintervögel ZÄHL MIT!

10. bis 12. Januar 2025

Bei dir piept es auch?
Dann nichts wie raus und zähl
die Vögel, die du hörst und siehst.
Melde deine Ergebnisse dem NABU:

www.stundederwintervoegel.de

Du kannst unter
www.NABU.de/Onlinemeldung
deine Beobachtung melden.

Meldeschluss ist am 20. Januar 2025.



Foto: Mathias Schaf (Buchfink), Stock by Getty Images/Paolino Massimo Milano/M. Miel (Buchheckerinzwelt) Gestaltung: publitagarden GmbH, Berlin

Meldebogen senden an: NABU, Stunde der Wintervögel, 10469 Berlin

Tragen Sie hier bitte die Zahl der beobachteten Vögel ein.

<input type="text"/>	Amsel	<input type="text"/>	Blaumeise	<input type="text"/>	Buchfink	<input type="text"/>	Buntspecht	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	Elster	<input type="text"/>	Erlenzeisig	<input type="text"/>	Feldsperling	<input type="text"/>	Grünfink	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	Haussperling	<input type="text"/>	Kleiber	<input type="text"/>	Kohlmeise	<input type="text"/>	Rotkehlchen	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Beginn der Zählstunde ab Uhr
Beobachtungsort: Innenstadt Vorstadt/Stadtrand
 Dorf Einzelhaus abseits geschlossener Bebauung
Vogelfütterung am Beobachtungsort? ja nein
Hast du bereits teilgenommen? noch nie einmal mehrfach

Teilnehmer*in Anzahl teilnehmender Personen Herr Frau Familie Ich bin NABU-Mitglied

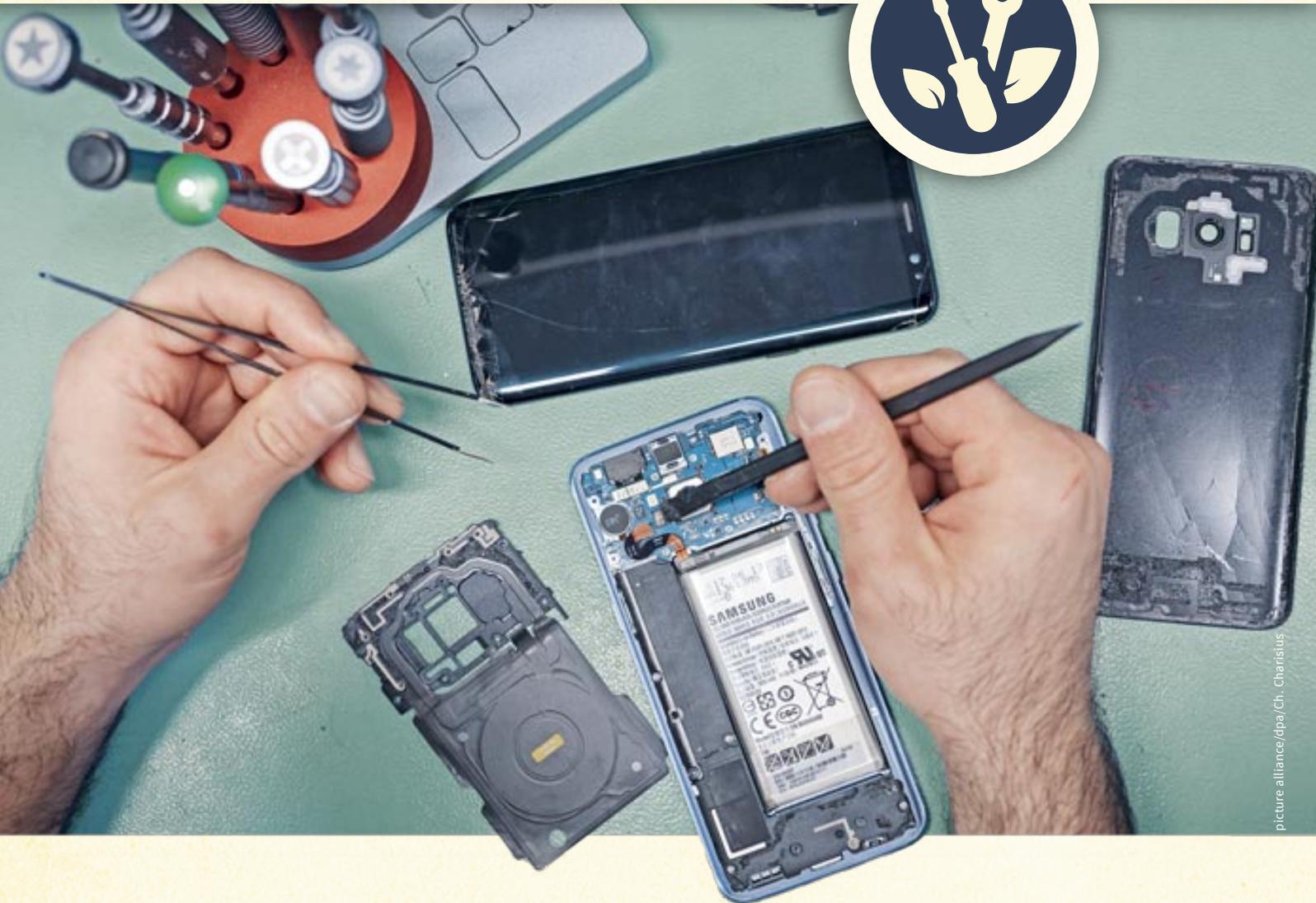
<input type="text"/>	Vorname / Schule	<input type="text"/>	Name / Klasse
<input type="text"/>	Straße, Hausnummer	<input type="text"/>	PLZ <input type="text"/> Ort <input type="text"/>
<input type="text"/>	Telefon (freiwillig)	<input type="text"/>	PLZ Beobachtungsort (falls abweichend)
<input type="text"/>	E-Mail (freiwillig)	<input type="text"/>	Geburtsjahr (JJJJ) (freiwillig) <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> Code <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>

Teilnahmebedingungen: Teilnehmen dürfen nur Personen über 18 Jahre. Mitarbeiter*innen vom NABU-Bundesverband (und ggf. Kooperationspartner, hier LBV) dürfen an dem Gewinnspiel nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. **Datenschutzinformation:** Der NABU e.V., Bundesverband, (Anschrift s. Impressum, dort erreichen Sie auch unsere/n Datenschutzbeauftragte/n) verarbeitet Ihre in dem Meldebogen angegebenen Daten gem. Art. 6 (1) b) DSGVO für die Durchführung des Gewinnspiels. Die Nutzung Ihrer personenbezogenen Daten (Adressdaten) auch für postalische, werbliche Zwecke des NABU e.V. und des Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) e.V. Landesgeschäftsstelle: Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein, erfolgt gem. Art. 6 (1) f) DSGVO. Einer zukünftigen, werblichen Nutzung Ihrer Daten durch den NABU e.V. und/oder den Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) e.V. können Sie jederzeit widersprechen (Kontaktdaten s.o.). Weitere Informationen u. a. zu Ihren Rechten auf Auskunft, Berichtigung und Beschwerde erhalten Sie unter www.nabu.de/datenschutz und unter www.lbv.de/datenschutz.

Einsendeschluss: 20. Januar 2025 (Datum des Poststempels)

Reparieren statt wegwerfen

Bonus, EU-Recht und Repair Café



picture alliance/dpa/Ch. Charistius

Der Staubsauger klappert, der Wasserkocher hat einen Wackelkontakt oder das Smartphone stürzt ständig ab. Geräte, die nicht mehr funktionieren, landen oft im Müll. Vor allem der Berg an Elektroschrott wächst jährlich, wie der Global E-Waste Monitor zeigt. Im weltweiten Durchschnitt sind es jährlich 7,8 Kilogramm pro Kopf, in Deutschland laut Statistischem Bundesamt sogar 12 Kilogramm. Da nur fachgerecht entsorgter Elektroschrott erfasst wird, dürfte die tatsächliche Zahl noch höher liegen.

Ein Grund dafür, dass Menschen so viel wegwerfen: Reparieren ist oft aufwändig und teuer. Vor al-

lem bei billigen Geräten lohnt es sich meistens nicht, und der neue Drucker oder Haarföhn kostet kaum mehr. Manchmal ist eine Reparatur auch gar nicht möglich, weil Komponenten fest verklebt sind oder Ersatzteile fehlen. Nur 24 Prozent aller defekten Elektrogeräte werden repariert, wie aus einer Studie des Versicherers Wertgarantie SE hervorgeht. „Im Alltag ist das Reparieren für viele gar nicht mehr präsent“, sagt Katrin Meyer, Geschäftsführerin des Runden Tisches Reparatur. Das Netzwerk, an dem auch der NABU beteiligt ist, setzt sich auf politischer Ebene für eine sinnvolle Reparaturkultur und ein Recht auf Reparatur ein.



picture alliance/ZB/S. Steinach



Endlich da Recht auf Reparatur

Reparieren soll einfacher und kostengünstiger werden, und das EU-weit. Im Februar 2024 einigten sich die Institutionen der Europäischen Union auf neue Regeln zur Reparatur. Nun müssen die Mitgliedsstaaten die Vorgaben in nationales Recht umsetzen.

- ✓ Das Recht auf Reparatur verpflichtet die Mitgliedsstaaten außerdem, Reparaturen zu fördern, auch mithilfe von EU-Geldern.

Gut fürs Klima • Dass immer mehr Dinge einfach im Müll landen, ist ein ökologisches Desaster. Für Klima und Umwelt wäre Reparieren so gut wie immer die bessere Alternative, wie zahlreiche Untersuchungen zeigen. Auch das Argument vieler Hersteller, der neue Kühlschrank oder die Waschmaschine seien energieeffizienter und daher umweltfreundlicher, lässt sich oft nicht halten. Die EU schreibt für viele Geräte bereits seit 2010 einen niedrigeren Energieverbrauch vor (siehe Seite 34). „Was jetzt in den Haushalten steht, hat meistens eine gute Energiebilanz und sollte möglichst lange laufen“, sagt Elke Salzmann vom Bundesverband der Verbraucherzentralen. Besonders problematisch ist ein kurzer Lebenszyklus bei Gegenständen mit hohem Elektronikanteil, beispielsweise Mobiltelefonen, Tablets oder Laptops. Auch in modernen Haushaltsgeräten werden zunehmend elektronische Teile verbaut, so dass ihre Herstellung bereits sehr viel Energie verschlingt.

Würden wir unsere Elektrogeräte länger nutzen, verbesserte sich deren Klimabilanz deutlich, so eine Studie des Ökoinstituts. Untersucht wurde das für Waschmaschinen, Fernsehgeräte, E-Bikes, Smartphones und Notebooks. Die Studienautor*innen rechneten sogar ein, dass für haltbarere Geräte womöglich mehr Material benötigt wird und zusätzliche Reparaturen anfallen. Fürs Klima sind sie trotzdem besser, weil unter dem Strich weniger CO₂ emittiert wird. Hinzu kommt, dass Elektrogeräte oft knappe und mit großem Aufwand geförderte Rohstoffe enthalten. Die unmenschlichen Arbeitsbedingungen in den Herkunftsländern und der ökologische Schaden durch den Abbau sind weitere wichtige Gründe, die Dinge zu reparieren, statt sie wegzuwerfen. >

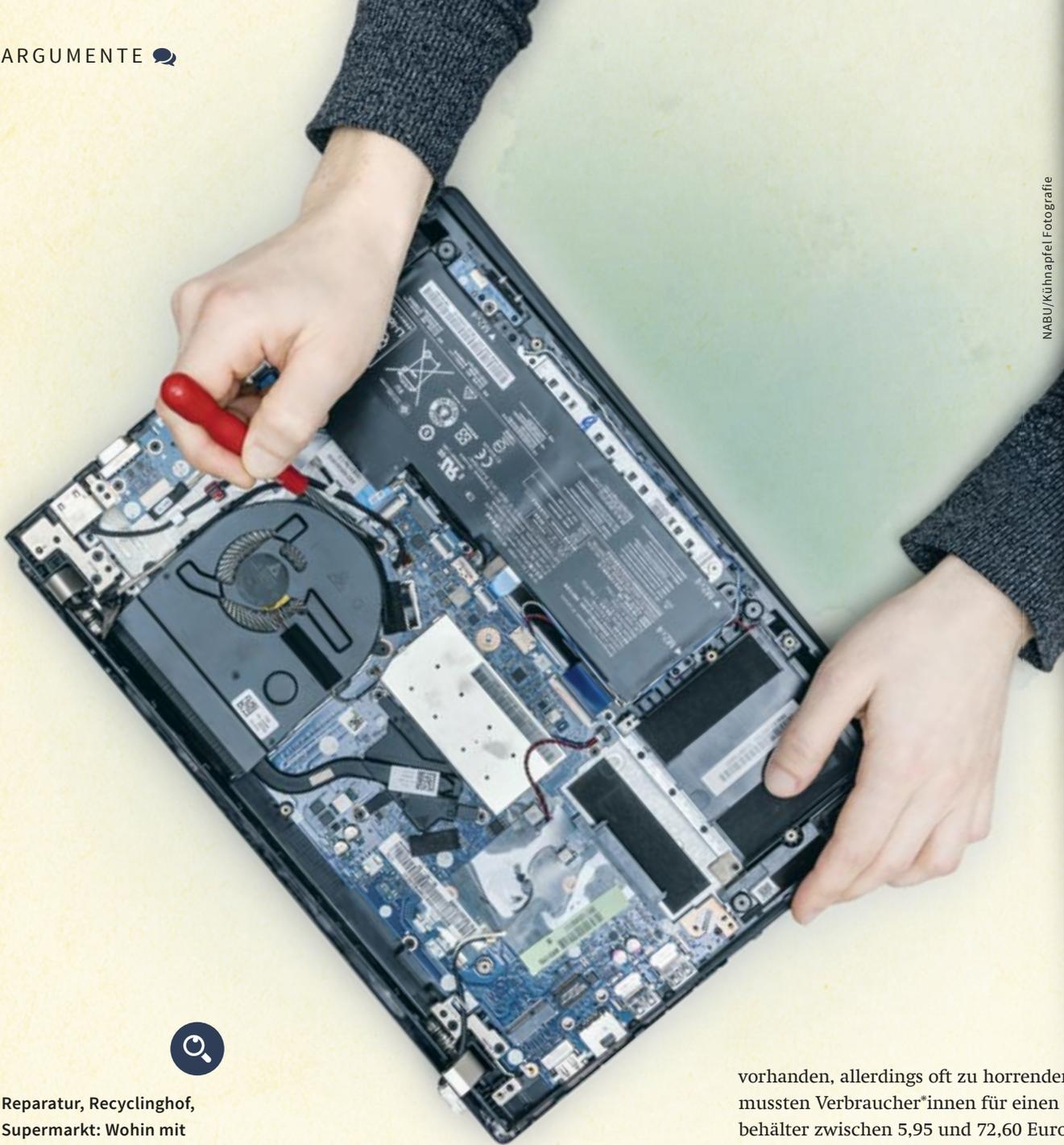
*Durch die EU-Richtlinie zum Recht auf Reparatur können Verbraucher*innen in Zukunft auch nach der gesetzlichen Gewährleistungspflicht Reparaturen vom Hersteller einfordern.*



Die Richtlinie sieht zum Beispiel vor, dass Hersteller einfache kostengünstige Reparaturen anbieten müssen, auch über die gesetzliche Gewährleistung hinaus. Zudem dürfen sie das Reparieren durch unabhängige Werkstätten nicht länger erschweren, beispielsweise durch technische oder Software-Einstellungen, die es nicht erlauben, gebrauchte oder mit dem 3-D-Drucker hergestellte Ersatzteile zu verwenden. All dies gilt für Produkte, deren Reparierbarkeit bereits in der Ökodesign-Richtlinie vorgegeben ist, wie Wasch- und Spülmaschinen, Kühlschränke oder Fernsehgeräte. Ab 2025 werden auch Mobiltelefone und Tablets aufgenommen.

Umwelt- und Verbraucherschützer*innen geht das nicht weit genug. Sie fordern eine solche Maßnahme und ein Recht auf Reparatur für möglichst viele Produkte. „Bei vielen kleinen Haushaltsgeräten, wie Föhn oder Kaffeemaschine, sind Reparaturen bisher unwirtschaftlich. Auch hier brauchen wir entsprechende Vorgaben“, sagt Anna Hanisch vom NABU.

Das Recht auf Reparatur verpflichtet die Mitgliedsstaaten außerdem, Reparaturen zu fördern, auch mithilfe von EU-Geldern. Denkbar sind beispielsweise Reparaturboni oder -fonds, die einige Staaten bereits anbieten. Zusätzlich wird eine europäische Reparaturplattform geschaffen. Sie soll Verbraucher*innen die Suche nach einem guten Reparaturbetrieb erleichtern und Leistungen vergleichbar machen. ◀



NABU/Kühnapfel Fotografie



Reparatur, Recyclinghof, Supermarkt: Wohin mit Elektrogeräten? Kaputte Elektrogeräte im Hausmüll zu entsorgen, ist verboten. Viele Sammelstellen nehmen Geräte kostenfrei an. Der NABU zeigt auf www.NABU.de/NH-Elektroschrott, wo das möglich ist.

> EU will mehr Reparatur • Die EU setzt sich dafür ein, indem sie Hersteller stärker in die Pflicht nimmt, zum Beispiel mit der Ökodesign-Verordnung. Die schreibt vor, dass bestimmte Haushaltsgeräte besser reparierbar sein und die Hersteller Ersatzteile bereitstellen müssen. Gestärkt und ergänzt wird die Verordnung durch das Recht auf Reparatur, das die EU in diesem Jahr beschlossen hat. Verbraucher*innen können damit in der Zukunft auch nach der gesetzlichen Gewährleistungspflicht Reparaturen vom Hersteller einfordern (siehe Kasten Seite 31). Solche Regeln sind wichtige Schritte hin zu mehr Ressourcenschutz. Die praktische Umsetzung lässt aber noch zu wünschen übrig. Das Recht auf Reparatur muss in den Mitgliedsstaaten erst noch umgesetzt werden. Und selbst die seit Jahren geltenden Vorgaben zum Ökodesign halten viele Hersteller nicht ein, wie ein Marktcheck des Bundesverbands der Verbraucherzentralen bei Waschmaschinen zeigt. Für acht von zehn untersuchten Modellen waren Ersatzteile

vorhanden, allerdings oft zu horrenden Preisen. So mussten Verbraucher*innen für einen Waschmittelbehälter zwischen 5,95 und 72,60 Euro bezahlen, ein Dichtring kostete 38,88 bis 118,43 Euro. Zudem wurden Reparaturanleitungen gerade mal für vier von zehn Modellen bereitgestellt.

Reparaturbonus • Um das Reparieren attraktiver zu machen, sind auch so genannte Reparaturboni im Gespräch. Österreich setzt diese schon seit mehreren Jahren um und erstattet seinen Bürger*innen bei zahlreichen Reparaturen die Hälfte der Kosten. In Deutschland gibt es den Zuschuss bisher nur regional oder lokal begrenzt, Vorreiter sind Thüringen und Sachsen. Laut einer Auswertung in Thüringen ist die Zahl der Reparaturen während des Förderzeitraums gestiegen. Viele Menschen geben an, dass sie ohne den Zuschuss nicht repariert hätten. „Daran sehen wir, dass dies ein sinnvolles Instrument ist“, sagt Salzmann. Sie hofft, dass es in Deutschland schon bald ein flächendeckendes Modell geben wird, am besten nach französischem Vorbild. „Dort wird der Zuschuss nicht aus Steuermitteln finanziert, sondern über einen Fonds, in den die Hersteller einzahlen.“ Für ein solches Modell setzt sich auch der NABU ein.

„Viele kommen gar nicht auf die Idee, dass man Dinge auch reparieren kann, statt sie wegzuworfen.“



Fairer Markt • Damit tatsächlich mehr repariert wird, sind nun die Mitgliedsstaaten dran. Sie müssen die Richtlinie spätestens bis Juni 2026 umsetzen. Dabei ist die Politik mit einem weiteren Problem konfrontiert: dem Fachkräftemangel im Handwerk. Auch in diesem Jahr sind hierzulande wieder tausende Ausbildungsplätze unbesetzt, die Branche sucht händeringend Beschäftigte. Hinzu kommt, dass zahlreiche Hersteller kaum noch kostendeckend reparieren können. „Weil sie ihre Kundendienste eingestellt haben, sind viele Firmen dazu nicht mehr in der Lage“, so Meyer. Der Reparaturbonus und ein sinnvoll ausgestaltetes Recht auf Reparatur könnten für mehr Planungssicherheit bei Herstellern und freien Werkstätten sorgen und das Reparieren ökonomisch attraktiver machen.

Viele Elektrofachbetriebe legen ihren Schwerpunkt nämlich derzeit woanders. Reparieren lohnt sich für die Werkstätten oft nicht, sagt Steffen Vangerow, Vorstandsmitglied beim Runden Tisch Reparatur und Geschäftsführer der Vangerow GmbH. Sein Unternehmen hat Reparaturmodelle, beispielsweise für Kaffeevollautomaten oder Smartphones entwickelt und gibt diese in Schulungen und über jahrelang gewachsene Netzwerke an unabhängige Werkstätten weiter. „Es geht uns darum, dass Werkstätten wieder Geld verdienen mit Reparatur“, sagt Vangerow.

Kinder machen mit • Auch der ReparaturRat Oldenburg e.V. in Niedersachsen vermittelt Wissen rund ums Reparieren – nicht an Fachleute, sondern an jede und jeden. Vor allem Kinder und Jugendliche will der Verein wieder ans Reparieren heranzuführen. In die vielen Oldenburger Repair Cafés, die der ReparaturRat begleitet, verirren sich Teenager aber eher selten. Die Projekte werden meistens von Menschen ab 50 Jahren getragen. „Die sind zu einer Zeit aufgewachsen, als Reparieren noch selbstverständlich war“, sagt Katharina Dutz vom ReparaturRat, die an der Universität Oldenburg im Bereich technische Bildung lehrt. Heute sei das im Alltag von Kindern und Jugendlichen kein Thema mehr. „Viele kommen gar nicht auf die Idee, dass man Dinge auch reparieren kann, statt sie wegzuworfen“, so Dutz.

Darum hat der ReparaturRat Workshops speziell für Kinder entwickelt. Schon Sechsjährige werden dabei altersgerecht ans Reparieren herangeführt, mit einem Reparatursong und spielerischen Anleitungen.

Dutz erlebt immer wieder, wie stolz die Kleinen auf ihre eigene Arbeit sind. Seit einem Jahr gibt es außerdem eine ReparierBar, die sich an junge Menschen richtet. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene können hier, unterstützt von Studierenden und jungen Handwerker*innen, ihre Lieblingsdinge wieder flott machen. Ein Fahrrad, das nicht mehr fährt, ein alter Roller oder der Teddy ohne Auge bekommen so ein zweites Leben.

Gemeinsam schrauben • Wer gern repariert, wird sich eher für einen handwerklichen Beruf interessieren. Insofern investieren Workshops und Projekte für junge Menschen auch in die Zukunft des Handwerks. Mindestens genauso wichtig ist aber etwas anderes: Wenn man selbst Hand anlegt, bekommt der reparierte Gegenstand einen besonderen Wert. „Wir beobachten das in unseren Workshops und den Repair Cafés quer durch alle Altersgruppen“, sagt Dutz. Sie sieht darin den Kern des gemeinschaftlichen Reparierens. Wenn Reparieren Spaß macht, sind die Cafés mehr als eine Werkstatt, sie werden zu Orten der Begegnung, wo sich Menschen austauschen, Kaffee trinken, musizieren und nebenbei noch alte Kleidung zum Tausch anbieten. Dann spielt es auch keine Rolle mehr, ob sich die Reparatur wirtschaftlich lohnt, ob die investierte Zeit, umgerechnet in Euro, unter dem Preis für ein neues Produkt liegt.

Solche Reparatur-Initiativen sind ein Baustein für einen neuen Umgang mit Dingen und Ressourcen. Zusammen mit Boni, einem gut umgesetzten Recht auf Reparatur und fairen Chancen für freie Werkstätten bringen sie uns dem Ziel ein gutes Stück näher. Und irgendwann ist es hoffentlich normal, dass der Staubsauger, das Smartphone oder die Waschmaschine uns nicht nur ein paar Jahre, sondern durchs Leben begleitet. ◀

Ann-Kathrin Marr



Kaputte Leuchtmittel gehören weder in den Restmüll noch in den Glascontainer, sondern in die Drogerie oder das nächste Kaufhaus. Wer unsicher ist, findet eine nahegelegene Sammelstelle über Lightcycle, einem nicht gewinnorientierten Unternehmen der Leuchtmittelindustrie.



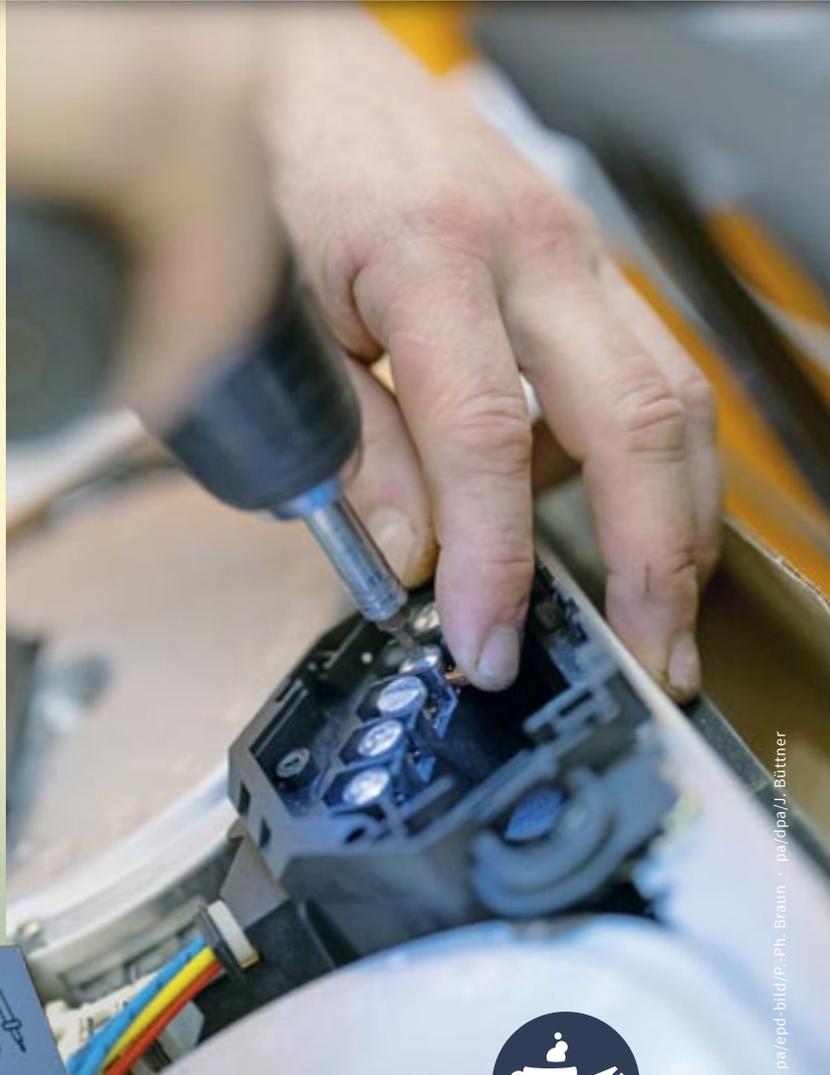


Der Klassiker:

Ökodesign-Richtlinie der EU

Energieeffiziente und ressourcenschonende Elektrogeräte – darauf zielt die Ökodesign-Richtlinie der EU. Bereits 2005 erschien die erste Version, die Mindestanforderungen für das Produktdesign etlicher Geräte festlegte. Zunächst lag der Schwerpunkt auf dem Energie- und Wasserverbrauch. Im Winter 2018/19 kamen wichtige Vorgaben zur Ressourceneffizienz hinzu. Mehrere große Haushaltsgeräte, wie Waschmaschinen, Kühlschränke, Geschirrspüler oder Monitore, müssen sich nun mit herkömmlichem Werkzeug auseinanderbauen lassen. Zudem sind die Hersteller verpflichtet, bestimmte Ersatzteile und Reparaturanleitungen vorzuhalten. Ab 2025 gelten auch für Tablets und Mobiltelefone neue Regeln: Hersteller müssen dann sieben Jahre lang Reparaturinformationen und Ersatzteile wie Displays und Akkus bereitstellen und fünf Jahre lang Software-Updates anbieten.

„Das ist ein Schritt in die richtige Richtung“, sagt Katrin Meyer, Geschäftsführerin vom Runden Tisch Reparatur, kritisiert aber die zum Teil absurd hohen Preise für Ersatzteile. Das müsse sich ändern, fordert auch Anna Hanisch, Referentin für Kreislaufwirtschaft beim NABU: „Ersatzteile müssen langfristig und zu angemessenen Preisen verfügbar sein.“ ◀



pa/epd-bild/P. Ph. Braun · pa/dpa/J. Büttner



pa/dpa/M. Schutt · pa/dpa/J. Büttner



Gemeinsam Reparieren

Es gibt sie in vielen Städten und oft auch auf dem Land: Repair Cafés, Reparatur-Treffs oder Reparat-Bars laden Menschen jeden Alters ein, gemeinsam Hand anzulegen. Ehrenamtliche helfen, das Fahrrad wieder flottzumachen, dem Smartphone ein neues Display zu verpassen oder die Lieblingsjeans zu flicken. Sich bei Kaffee und Kuchen auszutauschen, ist dabei genauso wichtig, wie das eigentliche Reparieren.

Das Netzwerk Reparatur-Initiativen geht deutschlandweit von über 2.000 solcher Angebote aus, Tendenz steigend. Sie werkeln an Schulen, im Seniorenheim oder richten sich an bestimmte Zielgruppen, zum Beispiel Geflüchtete. Manche Initiativen verbinden das Reparieren mit Kunst und Kultur. Immer geht es darum, Müll zu vermeiden, Ressourcen zu schonen und eine schöne Zeit miteinander zu verbringen. Denn „Reparieren macht zufrieden“, sagt Katharina Dutz vom ReparaturRat Oldenburg. ◀



„Reparieren macht zufrieden.“

► Weitere Informationen, auch zu Initiativen in der Nähe, gibt es unter www.reparatur-initiativen.de.



Wenn man selbst Hand anlegt, bekommt der reparierte Gegenstand einen besonderen Wert.



NABU/Kühnapfel Fotografie



Reparieren mit Zuschuss vom Staat

Viele denken darüber nach, Österreich macht es schon lange vor: Seit dem Frühjahr 2022 können Bürger*innen 50 Prozent der Reparaturkosten für elektrische oder elektronische Haushaltsgeräte sparen. Der Staat übernimmt diese bis zu einem Höchstbetrag von 200 Euro pro Reparatur und 30 Euro für einen Kostenvorschlag. Auf der Liste des österreichischen Klimaschutzministeriums stehen unter anderem Toaster, Fernseher, Rasenmäher, Waschmaschine und Smartphone. Sachsen, Thüringen und Berlin experimentieren mit ähnlichen Modellen: Auch hier können sich Bürger*innen nach einer Reparatur die Hälfte ihrer Rechnungssumme erstatten lassen. In Thüringen werden bis zu 100 Euro im Jahr gezahlt, in Sachsen sogar bis 200 Euro. Eine Auswertung in Thüringen zeigt, wo der Bedarf am größten ist. Mit Abstand am häufigsten ließen die Menschen ihre Mobiltelefone reparieren, meistens wegen eines gesprungenen Displays. Auch für Waschmaschinen, Geschirrspüler, Kaffeemaschinen und Elektro-Herde sowie für Laptops und Computer wurde der Bonus oft genutzt. ◀

► Mehr dazu unter www.reparaturbonus-thueringen.de und www.sab.sachsen.de/reparaturbonus

Anzeige

„Klimaschutz beginnt bei uns!“

Annabelle, naturstrom-Kundin



Jetzt wechseln und 30 € Zukunftsbonus sichern!

Seit 25 Jahren erzeugen und liefern wir Ökoenergie höchster Qualität. Und mit jeder Kilowattstunde Ökostrom und Ökogas von naturstrom fördern Sie den Bau neuer Öko-Energieanlagen in Deutschland.



Wechseln Sie jetzt zu Energie mit Zukunft und sichern Sie sich 30 € Zukunftsbonus: www.naturstrom.de/nabu

 **naturstrom**
ENERGIE MIT ZUKUNFT

Biete

Algen, Omega-3, Bitterkräuter, OPC, Kokosöl, Flor-Essence, Robert-Franz-Produkte, wertvolle Nahrungsergänzung und vieles mehr, günstig und schnell bei: feine-algen.de, Tel.: 06124-7269154.

Eine große Auswahl der besten Bio-winzer und ihrer Weine. **Wein, Sekt und Spirituosen** lokal an der Mosel ökologisch erzeugt. Online shoppen unter www.pur-mosel.de.

Resthof zu verkaufen in Brilon (OT) NRW, Ortsmitte, geschützte Lage mit guter Verkehrsanbindung. Gesamtfläche einschl. Nebenflächen, Garten- und Weidefläche 4.700 qm. Vielseitige Nutzungsmögl. für Tierhaltung u. sonstige Hobbys. Gebäudeteil w. sanierungsbed. Baulandausweisung möglich. Preis VB. Tel. 0151-54203845.



Ein Bild von einem Buch? Mit meinen Bilderbüchern über Literatur können Sie entspannt und klimafreundlich durch Zeit und Raum reisen. Sich und andere beschenken. Weitere Infos unter www.anne-riebel.de.

Naturschutz-Bildungshaus Eifel-Ardennen-Region im Nationalpark Eifel: Pflanzenbestimmungskurse 2025: Moose & Flechten, 8 Samstage i. März u. Apr; Blütenpflanzen. Quer durch die Botanik. 2x 4 Tage i. Mai und Juni. Infos: anfrage@nabear.de, www.nabear.de.



Lesetipp!!! „Landschaften – was sie uns über das Artensterben und den Klimawandel verraten“. Anhand vieler Karten und Fotos wird das Zusammenspiel zwischen Menschen und Landschaft veranschaulicht. Im Buchhandel erhältlich, ISBN 978-3-98726-131-2.



„WILDBLUMEN IM NORDEN“. Ein schöner Kalender im A4-Format mit Fotos von unseren Schätzen auf Wiesen und am Wegesrand. Auch schön als Geschenk. Ansehen und bestellen (17,60 Euro inkl. Versand) unter: www.andreas-grosse.de/kalender-wildblumen-2025.



„Vögel – Meister der Lüfte“. Kalender mit imposanten Szenen aus dem Leben der Vögel, zusätzl. Informationen auf den Rückseiten. Kalender DIN A4 (15 Euro) unter: www.fotografie-ingridmichel.de.



Naturschutz-Bildungshaus Eifel-Ardennen-Region im Nationalpark Eifel: Gruppenhaus 10–28 Personen in Einzel- o. Doppelzimmern, Panoramaraum mit Fernblick in den Nationalpark, Seminarraum mit 20 Stereolupen und Mikroskopen. Infos: anfrage@nabear.de, www.nabear.de.

Suche

Ornithologisch interessierte Naturliebhaberin im Münsterland sucht ungebundenen, unkomplizierten, interessierten, **humorvollen Partner** (um die 70) für gemeinsame Streifzüge. Tel. 02562-9986561.

Eine lebhaftige Vogelkundlerin (Biologin?) wird von Vogelkundler Ende 70, 1,78 m, 83 kg, NR, NT, für gemeinsame Aktivitäten gesucht. Gerne russisch-deutsch sprechend. Bin aktiv, energetisch, klug, liebevoll u. bodenständig. Lebe an der Ostsee (S.-H.). Tel. 04351-45346.

Ich suche für eine Freundin eine Streuobstwiese oder ein Gartengrundstück in Freiburg im Breisgau oder Umgebung zur Pacht oder zum Kauf. **Eveline Emunds, eveline.emunds@t-online.de. Tel. 0160-8171580.**

Zurück zum Wesentlichen! Frz., 76 J naturnah, möchte ab Mai 2025 **ein kl. ruhiges Zuhause mieten**, in ländl. Raum unweit vom Bodensee /F/CH, ideal für Sternebeobachtungen. Julien 0176-66991928.

Naturschutz-Bildungshaus Eifel-Ardennen-Region im Nationalpark Eifel: **Betreiber unseres (voll ausgestatteten) BioBistros** für Wochenenden ab Frühjahr 2025 gesucht. www.nabear.de, Infos: anfrage@nabear.de.

Berlinerin plötzlich allein, du auch? **Suche Freizeitpartner.** Bist du natur- & tierliebend, lachst gern und ca. ab 70 / 1.80, Raum Berlin, mobil wäre schön. Nur Mut, so wie ich. Vielleicht meldest du dich unter logifrau@web.de.

Baugemeinschaft sucht 2 Partner für Bauprojekt in Eutingen im Gäu Nordschwarzwald LK FDS, 2 Wohnungen 70 + 75 m², 3 Etagen, 9 Wohnungen, zentr. Lage, Garage, barrierefrei, Massivholzbau, Passivhaus, Gemeinschaftsräume und Flächen, Bauen. vorhanden, fertig 12 / 2025. Ansprechpartner: Waldem. Herscher, bauen@herschacher.de, Tel. 07459-915470. Egbert Badey, Tel. 07459-915107, bbp-egbert.badey@t-online.de. die bauhelfer, Tel. 07531-92131-41, kontakt@die-bauhelfer.com.

Er 68 / 196, Nichtraucher umgänglich sucht **ehrliche, gelassene Sie** für gemeinsame Vogelbeobachtungen und platonische Freundschaft zwischen Stuttgart und Bodensee. Mail: netta.rufina@freenet.de.

Ferien Inland

Urlauben Sie klimaneutral in unseren ökologisch-optimierten FeWos in der **Biosphäre am Rennsteig**. Genießen Sie geführte Shinrin-yoku-, Wildtier- und Mondscheinwanderungen und kommen Sie in Einklang mit Zen, Yoga und Didgeridoo, www.haus-bergwiese.de.

Nationalpark Neusiedlersee-Seewinkel: „Urlaub am Weinbauernhof“ in der *****Pension & Weingut STORCHENBLICK**. Familie Georg u. Maria Fleischhacker, Obere Hauptstraße 7, 7142 Illmitz, Österreich. Tel. 0043-2175-2355, E-Mail: office@storchenblick.at, Homepage: www.storchenblick.at.

Vogelparadies im **Natur- und Sternepark Westhavelland**, 80 km nordwestlich von Berlin: Idyllisch gelegener Vierseitenhof mit liebevoll eingerichteten Gästezimmern im Vogelrast- und Brutgebiet Gülper See. www.hofderstille.de.



Mecklenburgische Seenplatte. Liebevoll Ferienwohnungen mit Kamin und garantierten Seeblick im Hafendorf Plau am See. 5.000 qm idyllisches Naturparadies auf einer Halbinsel direkt am See mit eigenem Seezugang für Naturliebhaber. Ruhe und Naturerlebnisse sind garantiert. www.plau-lagoons.de.



Vulkaneifel Gerolstein, Fewo-Dreifelsenblick, Eifelsteig und NSG 200 m, 2x FeWo (EG und DG) jeweils 90 qm plus Terrasse oder Balkon, für jeweils bis zu 6 Personen plus ggf. Hund, Nichtraucher-FeWo, Pauschalpreis 90 Euro / Nacht für bis zu 6 Personen. E-Mail: info@dreifelsenblick.de, Tel. 0179-4301944, www.dreifelsenblick.de.



Natur pur: Seesuite auf dem Wasser, sanft auf den Wellen schaukelnd, Hausbooturlaub im Schilfgürtel, Panoramablick, Eisvogel, Fischadler & Biber, 100 % Sonnenenergie, Süd-Mecklenburg, www.kranichboot.de.

Nationalpark Schwarzwald: Gemütliche FeWo für 2–6 Pers. auf kl. Bauernhof mit Ziegen u. Hühnern im Malsachtal / Oppenau. Viel Ruhe + Natur. Wanderwege direkt am Haus. Tel. 07804-3497. www.hornsepphof.de.

Norderney immer eine Reise wert. Vielfältige kulturelle Veranstaltungen, Naturexkursionen, Seehunde, Kegelrobben, Zugvogeltage, tausende Watvögel. Was brauchen Sie noch zum Entspannen? Eine gemütliche Fewo! Nur wenige Minuten vom Strand entfernt inklusive Wellen, Wind + Wogen. www.norderney-haus-eden.de.



Insel Föhr: Gemütliches Reetdachhaus in idyllischer Alleinlage, riesiger Garten, Strandnähe, max. 4 Personen, ein Hund erlaubt. Termine und Preise: www.gustavskleinesparadies.de.

Münsterland / Niederrhein. Gemütliches Ferienhaus für 5 Personen am Rand der Dingdener Heide. Kinderfreundlich. Tiere vorhanden. Schönes Fahrradgebiet: Münsterland, niederländischer Achterhoek, Rhein. www.ferienhaus-bauhaus.de.



Auszeit am Stechlin mit Sauna und Kamin auf Tuchfühlung mit Adler, Biber und Fontane. Stilvolles Ferienhaus mit Komfort und Garten für 2–4 Pers. / NR. www.landhaus-stechlin.de. Tel. 0176-66650509.

Nationalpark Schwarzwald: Schöne FeWo in Forbach-Bermersbach, 3 SZ, ruhige Lage, schöne Aussicht, großer Balkon, Grillecke im Garten, Schwarzwald-Plus-Karte, Tel. 07228-960276, www.fewo-waldblick-forbach.de.

Borkum, Nordseeinsel im Hochseeklima. Reizvoll zu jeder Jahreszeit. Schöne FeWo für 2 Pers., 2024 renov., NR, in ruhiger Lage zw. Ortskern u. Ostland im Nationalpark Wattenmeer. Infos: Tel. 04171-65890.



Nationalpark Wattenmeer/Eiderstedt: Gemütliches FH, 80 qm, 2–4 Pers, naturnaher Garten, Wintergarten mit Blick auf Wiese und Weide. Gute ÖPNV-Anbindung und zentral gelegen. www.haus-am-kirchenweg.de.

Camping – Freizeitpark Bad Bibra b. Freyburg, Nebra, direkt am Natura-2000-Gebiet, 15 Min. gr. Freibad, m. Sport, Spiel. Tel. +49 (0)152-22736251, www.campingplatz-bad-bibra.de.

Fisch- und Seeadler am besten gleichzeitig direkt am Kuhzer See in der **Uckermark** beobachten. Hier ist nur Landschaft, Natur und Ruhe... Große separate FeWo (3 Räume, Küche, Bad, Sauna), Boote und Räder inklusive. Preis: 90 € pro Tag. Telefon: 039884-2622.

FeWo **Schlossbergblick Homburg / Saar.** 2 Personen 7 m², NR, Terrasse, Garten, Innenstadtnähe, Wandern, Biosphäre Bliesgau / Pfälzer Wald / Frankreich. Tel. 06841-74930. Mail: ingrid@lebong.net, www.lebong.net.

Rügen / Insel Ummanz: kleines Ferienhaus (55 qm), im Nationalpark Boddenlandschaft, Vogelbeobachtung, Radfahren und Wassersport, 4–5 Pers., Naturgarten, Haustiere erlaubt. www.kate-am-bodden.de oder Tel. 05052-975978.

Historisches Backhaus als **Ferienhaus im Hunsrück**, Moselnähe, idyllische Lage, stilvolles Ambiente, Terrasse, Garten, Bachlauf, Wiesen, Wald. Tel. 06543-9755, www.bleesmuehle.de.



Achtsame Yoga-Wochenenden in d. Tölzer Bergen. Sanftes Yoga & Waldbaden-Wanderungen für Naturliebhaber, mit / ohne Kakaozeremonie, DJH Lengries im bay. Voralpenland, BIO-Verpflegung, Termine: www.FarmOase.de.

Ferien Ausland

Schweden / Värmland / Gemeinde Filipstad. Wir vermieten unser privates Haus für max. 4 Personen. Alleinlage am See, eigener Badesteg, großes Grundstück zum Entspannen, Boot mit E-Motor, SUP, Kanu, Angelkajak, Sauna, Holzgefeuerte Badetonne. Keine Haustiere. 180 €/Tag (Mindest-Mietdauer 7 Tage) weitere Infos unter: muehlenkind@yahoo.de.

DieNaturreise.de: Veranstalter für **Ornithologische Reisen & Natureisen:** Gruppen 4–6 Personen, Mietwagenreisen, individuelle Reisen und Privatführungen in Spanien, Niederlande, Costa Rica, Panama, Ecuador und Pantanal. Reiseleiter: Sabrina & Stephan Martens. Tel. 0049-1732833226.

Ein Kleinod im Loire-Tal – Weltkulturerbe, Naturschutzgebiet, Radlerparadies – rosenumwachsen, wilde Orchideen, Schleiereulen im alten Dach, Frösche, Nachtigallen, das Haus (aus Naturstein und Ziegel, mit Hanf isoliert) mitten in der Natur, ökol. Garten, Biogemüse, insges. 5 ha. www.traum-ferienwohnungen.de/179483.



Toskana – Malerisch umringt von einem Olivenhain mit weitem Blick ins Tal, 2 FeWo (2–4 Personen). Orchideenparadies im Frühling, herrliche Wanderwege in der Umgebung. Zwischen Meer und kulturellen Städten (Siena, Florenz). www.le-querchi.com.

Finnland, Nord-Karelien. 17 ha Wald, Großteil Moorschutzg. Zum Parilampigewässer 250 m. Ufer! Einfamilienhaus 170 qm, Gemeinde Ilomantsi. 4 Z + Küche, Sauna, Neb. Geb. für 3 Autos, Werkstatt, 4.400 qm Grundstück. Wertvolle Natur, fischen, jagen, wandern, Kanu, Beeren, Pilze etc. Whatsapp: 0035-8400129961. Info: pappinen.pappinen@gmail.com.



Entspannende Ruhe in den Hügeln d. **Monferrato / Piemont** genießen; wilde Orchideen entdecken u. Wiedehopf, Bienenfresser, Schlangenadler & Co. beobachten. Liebevoll gestaltete FeWo bis 4 Personen; Info über www.irisblu-agriturismo.com.

Angenehm anders Urlaub machen auf **Teneriffa** im schönen Ferienhaus, abseits vom Massentourismus entspannen, auf der ruhigen Finca im Süden. www.finca-ananda.de.

PROVENCE. Idyllisches Dorfhäusle Nähe Verdonseen und Lavendelfeldern. Gute Ausstattung, bis 6 Personen. Mail: ingrid@lebong.net. www.Lebong.net. Tel. 06841-74930.

Südafrika, Nähe Kapstadt. Großzügiges Haus (3 SZ) in gesicherter Umgebung, Weinregion, 10 Autominuten zum Strand, 40 km nach Kapstadt, für 1–3 Monate zu vermieten. Ideal für home-office, Wandern, baden, biken. blickauf tafelberg@gmail.com.

Nationalpark Neusiedlersee – Illmitz FeWo 38–80 qm im idyllischen, ehemaligen burgenländischen Weingut: Fam. Dr. Eitner, Infos: Tel. +0043-2175-3213, www.stieglerhof.com.

i Buchung von Kleinanzeigen unter www.NABU.de/Kleinanzeigen

Ihre Kleinanzeige

für die Frühjahrsausgabe

Frühjahr
2025

**Buchungsschluss 17. Januar,
Erscheinen 7. März**

Grundpreis 6 Zeilen á 34 Zeichen für Privatanzeigen 25 Euro, für Ferienwohnungen 45 Euro, für gewerbliche Anzeigen 60 Euro. Jede weitere Zeile bei Privatanzeigen 7 Euro, bei Ferienwohnungen 12 Euro, bei gewerblichen Anzeigen 15 Euro. Aufschläge: gesamter Text fett +10 %, gesamter Text blau +10 %, Text blau mit Balken links +20 %.

**Buchen Sie die Anzeige direkt über unser
Onlineformular unter www.NABU.de/Kleinanzeigen.**

GESCHÄFTSBEDINGUNGEN FÜR KLEINANZEIGEN:

Die Kleinanzeigenpreise sind als Service für Leser*innen und Naturschutzorganisationen besonders niedrig kalkuliert. Zur Vermeidung von Verwaltungskosten werden keine Auftragsbestätigungen ausgestellt, Chiffre-Anzeigen sind nicht möglich. Als Privatanzeigen gelten Gelegenheitsanzeigen ohne gewerblichen Hintergrund. Anzeigen, die gegen die Artenschutzbestimmungen verstoßen, werden nicht veröffentlicht. Wir behalten uns vor, Kleinanzeigen ohne Angabe von Gründen abzulehnen. Die Preise verstehen sich inklusive Mehrwertsteuer.



XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

NABU/A. Wenzel

Auf Spurensuche im Regenwald

Im Regenwald wimmelt es vor Leben. Manches ist laut und bunt, manches leise und ungesehen. Um diese Artenvielfalt zu schützen, muss man sie erst verstehen.

Unter unseren Gummistiefeln raschelt das Laub, über uns geben die Vögel, Insekten und Gibbons ihr Morgenkonzert zum Besten. Es ist sechs Uhr in der Früh, und wir sind unterwegs im Regenwald Hutan Harapan auf der indonesischen Insel Sumatra. Meine Kollegin Hyeun-Ji Lee und ich unterstützen das Waldschutzprojekt normalerweise aus der NABU-Bundesgeschäftsstelle in Berlin. Heute jedoch sind wir vor Ort, um die Artenforschung und den Regenwaldschutz im Projekt in Aktion zu erleben.

Mit guten Ohren forscht sich's besser · Wer im indonesischen Regenwald forschen will, braucht neben Geduld und Artenkenntnis vor allem eines: ein gutes Gehör. Überall zwitschert und raschelt es im Blätterdach, und doch bekommt man nur selten Tiere zu Gesicht. Fadlurrahman, kurz Aman, gehört zum Forschungsteam von Hutan

Harapan und weiß das nur zu gut. „90 Prozent Hören, zehn Prozent Sehen“ erklärt er, während wir durch den Wald schleichen. Er und sein Team erforschen die Artenvielfalt des Gebiets, um daraus auf die Gesundheit des Waldes zu schließen – und auf seine Entwicklung im Laufe der Zeit.

„Das war ein Nashornvogel. Und das war ein Bülbül“, pfeift uns Aman vor. Der Biologe erkennt die meisten Vögel der Region an ihrem Gesang. „Wenn wir Vogelarten identifizieren, tragen wir sie über das Tablet für diesen GPS-Standort ein. So gehen wir regelmäßig durch den Wald, nehmen Vogelgesänge für spätere Analysen auf und sammeln Daten darüber, wo sich welche Arten aufhalten.“

Der Artenreichtum des Waldes erschließt sich oft erst auf den zweiten Blick. Aman führt uns zu einem Baumstamm voller Kratzer: „Auf diese Bäume klettern Malaienbären am liebsten, weil sich in ihren Kronen gerne Bienen ansiedeln.“ Als wir den Wald verlassen und ein Stück auf dem angrenzenden rot-staubigen Weg laufen, bekommen wir große Augen. Aman deutet auf eine Folge runder Spuren: „Hier war gestern Nacht ein Elefant.“

„Hutan Harapan“ ist Indonesisch und bedeutet „Wald der Hoffnung“. Der Name ist Programm: Dieser Regenwald ist eines der letzten Refugien für zahlreiche gefährdete Arten wie Sumatra-Tiger, Sumatra-Elefanten und Nashornvögel.



Hutan Harapan

Unterstützen

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie den NABU beim Schutz von Hutan Harapan.

Verwendungszweck: Hutan Harapan

IBAN: DE65 3702 0500 0008 0518 05

Bank für Sozialwirtschaft

► Mehr zum Projekt:

www.NABU.de/NH-Hutan-Harapan

Info

Das Projekt setzt der NABU gemeinsam mit Burung Indonesia, RSPB, BirdLife International und der KfW Entwicklungsbank um. Es ist Teil des BirdLife-Vorhabens „Forests of Hope“ und wird durch die Internationale Klimaschutzinitiative des BMUV gefördert.

Druck von allen Seiten • Auch die Gefahren für den Regenwald hinterlassen ihre Spuren. Auf dem Rückweg halten wir an einer abgebrannten Fläche. Erst gestern haben Aman und seine Kollegen hier einen Waldbrand gelöscht. „Dieses Feuer wurde sehr wahrscheinlich von Wilderern gelegt, die sich den Zugang zum Wald erleichtern wollten“, erzählt er und zeigt auf einen Trampelpfad im Dickicht. „Von hier aus sind sie wohl in den Wald eingedrungen.“ Auch das ist Teil seiner Arbeit: Waldbrände möglichst früh erkennen und löschen und Wilderei verhindern. Beides ist nicht ungefährlich.

Deshalb hütet das Forschungsteam seine Daten auch besonders sorgfältig. „Wir müssen bei der Veröffentlichung der Ergebnisse sehr vorsichtig sein“, sagt Aman. „Informationen darüber, wo sich seltene Arten im Wald aufhalten, dürfen nicht in falsche Hände geraten.“ Besonders gefährdete Arten wie Nashornvögel und Sumatra-Tiger könnten sonst zum Ziel von Wilderern werden.

Während des Mittagessens hören wir die Arbeiten auf den Palmölplantagen – eine weitere Bedrohung für den Wald. Wie eine grüne Insel liegt das Schutzgebiet in einem



NABU

„Nur Wissen macht Naturschutz möglich.“

Meer aus Monokulturen, an deren Stelle einst artenreiche Regenwälder standen. 98 Prozent seiner Tieflandregenwälder hat Sumatra bereits durch Abholzung verloren, getrieben durch die weltweite Nachfrage nach Ressourcen wie Palmöl, Holzfasern und Kohle – auch aus Deutschland.

Wissen für den Schutz der grünen Insel •

Am Nachmittag schauen wir im Camp auf Karten des Waldes. Das Projektgebiet ist fast 100.000 Hektar groß. „Der tiefe Urwald im Inneren ist viel dichter und schwieriger zu erreichen als die Waldgebiete am Rand“, erzählt Hyeun-Ji. Sie ist beim NABU für das Biodiversitätsmonitoring im Projekt zuständig. Seit 2007 unterstützt der NABU den Schutz von Hutan Harapan, um einen der letzten Tieflandregenwälder Sumatras vor der Abholzung zu bewahren.



Hutan Harapan/Fadlurrahman

Ausgestattet mit Ferngläsern, Mikros und Kameras erforschen die Naturschützer*innen die Artenvielfalt des Regenwaldes.

Die schwere Zugänglichkeit der inneren Waldgebiete ist ein Segen für die Tiere und Pflanzen, die so sicherer vor äußeren Einflüssen wie Wilderei und illegalem Holzeinschlag sind. Gleichzeitig erschwert dies die Forschungsarbeit. Hier helfen Kamerafallen. Sie ermöglichen es, die Arten zu beobachten, ohne selbst vor Ort zu sein. „Um eine Kamerafalle anzubringen, ist das Team einen ganzen Tag unterwegs. Doch die Mühe lohnt sich“, sagt Hyeun-Ji. „So konnte zum Beispiel Tapir-Nachwuchs im Wald nachgewiesen werden.“

Während wir den Abend an einem See am Waldrand ausklingen lassen, frage ich Hyeun-Ji, warum Artenforschung so wichtig für den Schutz von Hutan Harapan ist. „Nur Wissen macht Naturschutz möglich“, antwortet die promovierte Biologin. „Daten über Vorkommen, Populationsdichte und Verbreitung helfen uns, die Wirksamkeit von Schutzmaßnahmen wie der Reduzierung von Mensch-Wildtier-Konflikten zu bewerten.“ Bei Einbruch der Dunkelheit heißt es für uns wieder „ab in die Gummistiefel“. Dieses Mal folgen wir dem abendlichen Konzert der Frösche in den Wald. ◀

Anna Wenzel



pa/Zoonar/F. Wagner

Eine Landschaft verändert sich

F. Derer

Was können wir tun, um die artenreichen Hochstamm-Obstwiesen zu erhalten? Ein Interview mit Markus Rösler.

Deutschland ist Europas Streuobstland Nummer eins. Nach Schätzungen erstrecken sich Streuobstwiesen auf über 250.000 Hektar. Doch das artenreiche Biotop ist unter Druck: In den 1950er Jahren gab es bei uns noch rund 1,5 Millionen Hektar dieser vielfältigen Kulturlandschaft. Im Interview erklärt Dr. Markus Rösler, Sprecher des NABU-Bundesfachausschuss Streuobst, wie sich die Streuobstlandschaft verändern wird und was wir tun können, sie zu erhalten.

Lieber Markus, auch die Obstwiesen leiden unter dem Klimawandel...

Ja, Hitze und Sonneneinstrahlung sorgen für mehr Sonnenschäden an Bäumen und Früchten sowie für höheren Wasserbedarf. Höhere Temperaturen begünstigen die Ausbreitung von Krankheiten und Pilzen wie dem Schwarzen Rindenbrand, fördern Schadinsekten wie den Apfelwickler und die Ausbreitung der Mistel. Ein früherer Blühbeginn und zugleich weiterhin Spätfröste bedrohen die Ernten.

Wie wird sich der Lebensraum verändern?

Die Bäume unterliegen höherem Hitze- und Dürrestress sowie Sturmgefahren. Die artenreichen Blumenwiesen werden mit der Klimaerwärmung wohl ganz gut zu recht kommen, zumindest in den nächsten Jahrzehnten. Wärmeliebende Arten wie der Wiedehopf und der Rotkopfwürger profitieren von den Veränderungen. Zudem kommen mediterrane Insektenarten vermehrt nach Mitteleuropa.

Es wird die nächsten Jahrzehnte in den Streuobstwiesen voraussichtlich eher Artenverschiebungen als gravierende Verluste von Arten geben. Das betrifft auch die Baumarten.

Wie soll man die Bestände klimafit machen?

Bei längeren Dürrephasen muss man inzwischen sogar Altbäume gießen. Dies lieber sehr kräftig anstelle täglich: Die Wurzeln orientieren sich in die Richtung der Feuchtigkeit, also stärker nach unten, wenn seltener, aber sehr kräftig gegossen wird. Die Stämme, auch bei Bäumen im Ertrag, weißen und beim Schnitt auf der Süd-

seite auf etwas mehr Blattwerk als Sonnenschutz achten. Bei allen Pflanzungen sollte man ausschließlich Sämlingsunterlagen verwenden und auf die Erhaltung der Pfahlwurzel in den Baumschulen drängen – beides ist wichtig für tiefe Wurzeln.

Wie können wir unsere Streuobstbestände bewahren?

Es gibt dramatisch zu wenig Nachpflanzungen, noch dazu mit oft schlechter Pflege. Nachpflanzungen besitzen höchste Priorität und müssen in großem Umfang erfolgen. Bayern ist da Vorbild mit einer landesweit vieljährig groß angelegten Pflanzkampagne. In anderen Bundesländern benötigen wir dringlich Sofortprogramme, um jährlich mindestens zwei bis drei Prozent der bestehenden Baumzahl zu pflanzen. Die Stammhöhe sollte bei mindestens zwei Metern liegen, auf keinen Fall unter 1,80 Metern. Das erleichtert die Bewirtschaftung und ist wichtig für Spechthöhlen und Artenreichtum auf den Wiesen.

Nötig ist außerdem eine andere Agrarpolitik. Es braucht mehr Geld für Forschung, Pflanzung und Pflege, Verwertung und Vermarktung für Hochstämme und Hochstammprodukte, um die lange Bevorzugung des Plantagenobstbaus auszugleichen. Leider noch nicht gestoppt ist die direkte Bebauung. Da müssen die Länder deutlich konsequenter rangehen.



M. Schäfer

pa/imagebroker/R. Müller



Der Steinkauz ist ein typischer Obstwiesenbewohner, der Rotkopfwürger könnte durch die Klimaerwärmung wieder nach Deutschland zurückkehren.



NABU/S. Hennigs



pa/Z/B/B: Wüstneck

Streuobst-Service

Streuobst-Rundbrief, Streuobst-Materialversand, Streuobst-Qualitätszeichen, zudem bundesweite, nach Bundesländern sortierte Listen empfehlenswerter Baumschulen, Brennereien und Mostereien. Das ist nur ein Teil der Service-Leistungen und Infos des NABU-BFA Streuobst.

Tipp

Alles hierzu: www.Streuobst.de

Info

„Vom NABU empfohlen, weil aus Streuobst“

Die Lizenznehmer des NABU-Qualitätszeichens für Streuobstprodukte

- ✓ **Ensinger Heil- und Mineralbrunnen GmbH**, 71665 Vaihingen-Ensingen, Tel. 07042-2809-0, www.ensinger.de
- ✓ **Apfelsaft aus Rechberghausen e.V.**, 73119 Zell u.A., Tel. 07164-12117, thomas.ketterle@daimler.com
- ✓ **Hohenloher Fruchtsäfte – Kelterei Schließmann**, 74523 Schwäbisch-Hall, Tel. 0791-52011, www.hohenloher-fruchtsaeft.de
- ✓ **Jung Fruchtsäfte GbR**, 79331 Teiningen, Tel. 07641-9621555, www.jung-saeft.de
- ✓ **Kelterei Gerths Fruchtsäfte**, 34359 Reinhardshagen/Weser, Tel. 05544-288, www.gerths-fruchtsaeft.de
- ✓ **Forst- und Umweltdienst Schwalm-Eder gGmbH**, 34582 Borken, Tel. 05682-730173, www.forst-umwelt.de
- ✓ **Interessengemeinschaft Streuobst Schwiegershausen**, 37520 Osterode-Schwiegershausen, Tel. 05522-5054515, streuobst-schwiegershausen@posteo.de

Was ist bei der Mahd entscheidend?

Kleinräumigkeit, unterschiedliche Schnittzeitpunkte und Balken- statt Kreiselmäher – auf kleinen Flächen das Sensen – fördern die Artenvielfalt. Bei vielfältigem Nutzungsmosaik sollten manche Flächen auch schon im Mai gemäht werden, das hilft zum Beispiel dem Steinkauz.

Wie steht es um die wirtschaftliche Seite?

Weil die Preise meist viel zu niedrig sind, fehlen Anreize zur Bewirtschaftung. 25 Euro je 100 Kilo Mostobst sollte das Mindeste sein. 2024 war das wegen der geringen Ernte schon oft Realität – es geht also! Immer gravierender wird die Konkurrenz durch Bio-Apfelsaft aus Plantagen: Da müssen wir als Verbraucher*innen im Regal auf „100 Prozent Streuobst“ oder „Hochstamm“ achten – und auf dem Wochenmarkt auch Birnen oder Zwetschgen kaufen, die nicht „makellos“ sind.

Woran können sich Verbraucher*innen orientieren?

Es gibt das NABU-Qualitätszeichen für Streuobstprodukte für vorbildliche Unternehmen. Die von NABU, BUND und anderen gegründete Organisation Hochstamm Deutschland bereitet ein neues Zertifizierungssystem vor. In Baden-Württemberg soll auf Betreiben des Agrarministeriums künftig unter der Bezeichnung „Streuobst-Qualitätszeichen BW“ aber das Beimischen von bis zu 15 Prozent Saft aus über 30-mal chemisch-synthetisch gespritzten Plantagen zulässig sein. Das ist Verbraucher*inentäuschung. Wer Getränke kauft, sollte auf 100 Prozent Streuobst achten und solche Mischgetränke im Regal lassen. ◀

Mit Markus Rösler sprach Helge May.

► Interview-Langfassung: www.NABU.de/NH-Roesler



Im Schnee statt im Süden

Warum verbringen Störche immer häufiger den Winter in Deutschland, statt nach Afrika zu ziehen? Das will der NABU mit der Meldeaktion „Winterstörche“ herausfinden.

Menschen, die im Winter auf der A67 in Hessen unterwegs sind, staunen häufig nicht schlecht, wenn sie direkt neben der Autobahn Hunderte Störche erblicken, die in Schnee und Kälte nach Futter suchen. „Bei Groß-Gerau überwintern jedes Jahr rund 300 Weißstörche“, sagt Ornithologe Bernd Petri von der Bundesarbeitsgruppe Weißstorch und stellvertretender Vorsitzender des NABU-Landesverbands Hessen. „Die vielen Störche – zumal im Winter – sind ein ungewöhnlicher Anblick, der auch schon zu Verkehrsunfällen durch abgelenkte Autofahrende geführt hat.“

Die Vögel finden hier beste Bedingungen vor, denn nahe der Abfahrt Büttelborn gibt es mit dem NABU-Schutzgebiet „Bruchwiesen von Büttelborn“ einen idealen Lebensraum im nassen Niedermoor. Außerdem ist dort eine große Mülldeponie, auf der Fleischreste und andere Bioabfälle gelagert werden. Für die Störche ist das ein immer geöffnetes üppiges Büfett. Petri: „Der Storch nimmt das, was er kriegen kann, und bedient sich gerne an Abfällen von Menschen.“ Die Tiere sammeln sich in Gruppen von mehreren Hundert Vögeln auf Wiesen im unmittelbaren Umfeld der Deponie und machen damit den Landkreis Groß-Gerau zum größten Storchenerüberwinterungsplatz Deutschlands. In kalten Winternächten schlafen die Störche auf Straßenlaternen und Dächern mitten in der Stadt.

Klimakrise • Aber warum bleiben die Schreitvögel überhaupt in Deutschland, statt wie üblich nach Afrika, südlich der Sahara zu ziehen? Es liegt auf der Hand, dass dies mit den milder werdenden Wintern zusammenhängt. Die Vögel ziehen üblicherweise in den Süden, weil das Futter bei Minusgraden knapp wird. Da es kaum noch über Tage oder Wochen eine geschlossene Schneedecke oder Eis auf Gewässern gibt, finden sie heute auch in den kalten Monaten genug Schnecken, Würmer, Mäuse und kleine Fische. So können sie sich den kräftezehrenden und gefährvollen Zug nach Afrika sparen. Die Kälte selbst macht den Vögeln wenig aus. „Anders als kleine Singvögel wie Meise und Spatz können sie Wärme viel besser speichern“, erklärt Storchenexperte Petri. „Es gibt daher auch keinen Grund, sich Sorgen zu machen, wenn man einen Storch im Schnee sieht.“

Meldeaktion • Das Phänomen der Winterstörche wird bereits seit rund 20 Jahren beobachtet. Der NABU will nun mit einer Mitmachaktion mehr darüber herausfinden. Sie findet seit dem 1. November zum zweiten Mal statt. „Im vergangenen Winter hatten wir rund 1.800 Beobachtungen in ganz Deutschland“, berichtet Petri. „Wir haben festgestellt, dass man inzwischen in allen deutschen Bundesländern im Winter Weißstörche antreffen kann. Meist sind das Störche, die nur kurze Strecken zurücklegen, etwa von Nord- nach Südhessen.“

Im gesamten Oberrheingraben bis Mainz und Wiesbaden halten sich im Winter viele Störche auf. Auch in Teilen von Franken



Mit-
machen

Aktion

Wer Winterstörche entdeckt, ist vom 1. November bis 31. Januar aufgerufen, sie zu melden, unter www.NABU.de/NH-Weissstorch.

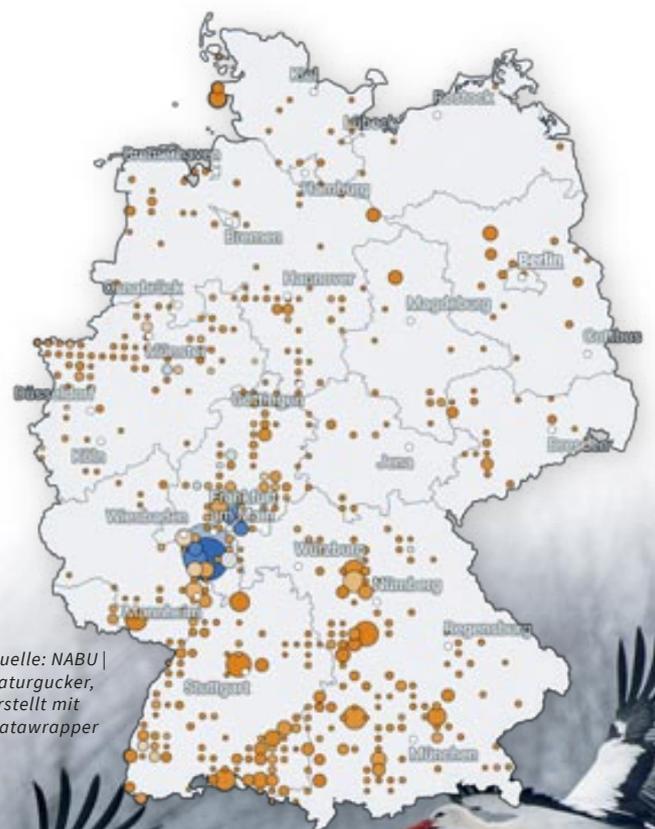
und Schwaben, bei Würzburg, Nürnberg und Mindelheim überwintern Störche. „Süddeutschland ist für den Storch schon fast zu einem mediterranen Raum geworden“, sagt Petri und schlussfolgert: „Es gibt eine hohe Dynamik im Anpassungsverhalten der Störche. Der Storch kann mit den Klimaänderungen gut umgehen, er ist anpassungsfähig, ein typischer Kulturfolger, das heißt, er passt sich an Veränderungen durch den Menschen an.“

Spanien ist beliebt • Befördert wird das Phänomen Winterstörche auch vom Müll. So locken Großdeponien wie in Südhessen die Vögel an, gerade in der kalten Jahreszeit, wenn die Nahrungssuche schwieriger ist als im Sommer. „Wir haben beobachtet, dass die Westzieher unter den Störchen, die nach Spanien oder Afrika ziehen, sich bei ihrer Route an ‚Superfood-Plätzen‘ orientieren, also großen Deponien, Kompostieranlagen und Müllkippen. Sie fliegen von Kippe zu Kippe“, sagt Petri. Westzieher bleiben häufig auch gleich in Spanien und leben auf den dortigen Deponien und Reisfeldern, in denen viele Weichtiere leben, die die Störche gerne fressen. Der Storchbestand in Spanien hat sich dadurch in den vergangenen 40 Jahren verdreifacht.

Westen holt auf • Im Norden und Osten Deutschlands sieht man weniger Winterstörche, denn hier ist das Klima etwas ungemütlicher und damit das Nahrungsangebot kleiner. Auch gibt es weniger Großdeponien als im dichter besiedelten Westdeutschland. „Im Osten Deutschlands brüten die Ostzieher, die über den Bosphorus nach Afrika fliegen. Sie haben ihr Zugverhalten bisher nicht verändert. Warum sie sich anders als die Westzieher verhalten, wissen wir bisher noch nicht“, sagt Petri. „Wenn in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg Winterstörche gesehen werden, sind das vermutlich Westzieher, die sich mittlerweile nach Osten ausbreiten, weil es im Westen schon zu voll für die Vögel wird.“

Weißstörche im Winter in Deutschland

Beobachtungshäufigkeit Anzahl maximal ○ 30 ○ 100 ○ 300



Quelle: NABU | naturgucker, erstellt mit Datawrapper



Vor allem im Westen nimmt der Weißstorchbestand seit Jahren stark zu. Die NABU-Storchenexpert*innen schätzen den aktuellen gesamtdeutschen Brutbestand auf rund 13.500 Paare. „Früher lebten mehr Paare im Osten Deutschlands, an Elbe und Oder. Heute klappern rund drei Viertel der Störche im Westen. Der Oberrhein ist zum Storchparadies geworden“, sagt Petri. Das wird auch wieder in diesem Winter zu beobachten sein. ◀

Silvia Teich



picture alliance/blickwinkel/P. Frischknecht

Dem Igel knurrt der Magen

Dank ihrer großen Anpassungsfähigkeit waren Igel lange eine häufig und weit verbreitete Art. Doch seit einigen Jahren gehen die Bestände zurück. Die Ursachen dafür sind vielfältig und menschengemacht.

Vermutlich ist der Igel das erdgeschichtlich älteste Landsäugetier der Welt. Seine Vorfahren gingen bereits zur Zeit des großen Dinosauriersterbens vor 65 Millionen Jahren auf Insektenjagd. Das belegen fossile Funde. In heutiger Gestalt sind Igel seit etwa 15 Millionen Jahren unterwegs. Die Tiere sind Überlebenskünstler, die sich rasch an veränderte Lebensbedingungen anpassen können. Doch für die heutige Zeit scheint das nicht mehr genug. Die Bestände sind eingebrochen; seit 2020 wird der Igel in Deutschland auf der Vorwarnliste gefährdeter Arten geführt, neuerdings sogar auf der weltweiten Roten Liste.

Nachwachsende Stacheln • Der Rückgang geht nicht auf das Konto natürlicher Feinde. Zwar zählen zu den Fressfeinden des Igels – genauer des Westeuropäischen Braunbrustigels, wie die bei uns verbreitete Art korrekt heißt – unter anderem Marder, Fuchs und Wildschwein. Doch erbeuten die

se lediglich bereits geschwächte Exemplare. Gesunde Igel schützen sich gegen Fressfeinde, indem sie sich in Sekundenbruchteilen zur Stachelkugel einrollen. Das Einigeln vollzieht sich im Zusammenspiel mehrerer Muskeln, von denen einer die Kugel geschlossen hält und so die ungeschützten Körperteile im Inneren verbirgt, während ein anderer die Stacheln rundum starr aufstellt. Eine Wehr, die nur Dachse mit ihrer speziellen Schnauze und Uhus mit ihren kräftigen langen Krallen durchbrechen können.

Ausgewachsene Igel wiegen zwischen 800 und 1.500 Gramm, bereits selbständige Jungtiere können etwas leichter sein. Ein Igel kann bis zu 30 Zentimetern lang werden und hat 5.000 bis 7.000 Stacheln. Genau besehen sind Igelstacheln versteifte, innen hohle Haare und wie diese fallen sie auch aus und wachsen nach. Die Tiere kommen bereits im Stachelkleid zur Welt, das jedoch in den ersten Lebensstunden noch von fettreicher Haut bedeckt ist. Erst

wenn die Haut trocknet, kommen die Stacheln zum Vorschein, die noch weich sind, aber schon piksen, wenn man sie anfasst.

Landigel werden zu Stadtigeln • Stacheln wehren Fressfeinde ab; gegen widrige Lebensumstände helfen sie nicht. Der bevorzugte Siedlungsraum des Igels ist die vom Menschen gestaltete Kulturlandschaft, die früher kleinteilig strukturiert war. In abwechslungsreicher durch Hecken, Gebüsch, Staudendickicht und Waldrändern gegliederte Feldflur, die ausreichend Futter, Deckung und Tagesverstecke bietet, fühlen sich die nachtaktiven Säuger wohl.

Doch dieser Lebensraum ist rar geworden. Eintönige Ackerflächen ohne strukturierende Hecken oder Gehölzstreifen dominieren. „Mit großflächigen Monokulturen kommen Igel nicht zurecht“, sagt Anne Berger vom Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung in Berlin. Die Landflucht der Igel sei seit Jahrzehnten im Gang: „Heute leben in der Stadt weit mehr Igel als auf dem Land“.

Igelfreundliche Gärten zeichnen sich durch Zugänglichkeit, wilde Ecken und mit Reisig durchsetzte Laubhaufen aus.



Igel kommen bereits im Stachelkleid zur Welt. Ein erwachsenes Tier hat 5.000 bis 7.000 Stacheln.

Gefährlicher Straßenverkehr • Im städtischen Umfeld bieten Parks, Gärten und Friedhöfe den Tieren Unterschlupf. In den durchgrünenden Randzonen von Städten und Dörfern finden sie alles, was sie brauchen. Doch auch im menschlichen Siedlungsgebiet geraten die Tiere immer stärker unter Druck. Brachflächen werden versiegelt und zugebaut; dicht befahrene Gleise und Straßen zerschneiden den Lebensraum. Insbesondere der Straßenverkehr ist für Igel eine tödliche Gefahr.

Doch das ist noch nicht alles, was Igel im menschlichen Siedlungsraum das Leben schwer macht. „Das größte Problem sind die vielen naturfern angelegten Gärten“, sagt Martina Gehret, Igel-Expertin beim Bund Naturschutz. In vielen Ziergärten dominieren Rosenbeete, Thujahecken und Kirschlorbeer, unterlegt von dickgeschichtetem Rindenmulch, der das Austreiben von Wildkräutern unterbindet. Gepflegt wird mithilfe von Mährobotern, Freischneidern und Laubbläsern.

Igel sind keine Vegetarier • In solchen Gärten finden Igel, die auf protein- und fettreiche Nahrung angewiesen sind, zu wenig Futter. „Die Tiere fressen, was gerade da ist: im Frühjahr Regenwürmer, im Sommer Insekten wie Käfer, Raupen und Ohrwürmer“, berichtet Gehret. „Im Herbst, wenn sie sich eine Speckschicht für den Winterschlaf zulegen müssen, fressen sie an tierischem Eiweiß alles, was sie kriegen können.“

Dazu gesellt sich als weiteres Problem eine falsch verstandene Tierliebe: „Die Menschen glauben, sie helfen dem Igel, indem sie das ganze Jahr über füttern“. Doch das sei ein Trugschluss. „Wird ganzjährig im großen Stil gefüttert, kommen auch schwache und kranke Igel durch“, führt Gehret aus. Die Folge: Krankheiten, die sich unter den Tieren ausbreiten. Ihr Rat: Wenn füttern, dann nur in Notzeiten; also kurz vor und kurz nach dem Winterschlaf.

Laubhaufen statt Mähroboter • Der beste Igelerschutz, da sind sich Martina Gehret

und Anne Berger einig, ist es, dem Kleinsäuger einen geeigneten Lebensraum zu schaffen. Igelfreundliche Gärten zeichnen sich durch Zugänglichkeit, wilde Ecken, mit Reisig durchsetzte Laubhaufen und heimische, Insekten anlockende Pflanzen aus. Kunstlicht ist tabu und Mähroboter bleiben nachts an der Ladestation – oder am besten ganz aus dem Garten verbannt.

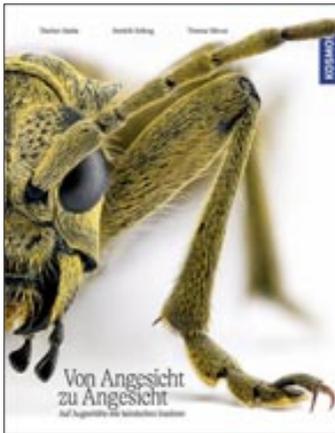
Weil immer mehr dieser Geräte in hiesigen Gärten ihre Runden drehen und dadurch die Zahl schwer verletzter Igel gestiegen ist, hat die Stadt Köln kürzlich ein Nachtfahrverbot verhängt. Anne Bergers Forschungsgruppe erarbeitet aktuell einen Sicherheitstest, der, so ihre Hoffnung, eines Tages für alle neu auf den Markt kommenden Mähroboter obligatorisch sein wird. ◀

Hartmut Netz



Weitere Infos:
www.NABU.de/NH-Igelgarten

Geschenketipps für Weihnachten



So nah wie noch nie

Hier treffen spektakuläre Fotografien und einzigartige Details auf faszinierende Fakten: In diesem hochästhetischen Band entführt Musikproduzent und Ökologe Dominik Eulberg gemeinsam mit Thomas Hörren, Entomologe und Träger des Diversitätspreises der Heinz-Sielmann-Stiftung, seine Leser in die Welt unserer heimischen Insekten. Die Fotografien stammen von Thorben Danke, die die Insekten in nie gesehenen Details zeigen. Ein Plädoyer für die Artenvielfalt, bei dem Insekten-Fans und Freund*innen von ausdrucksstarken und einmaligen Fotografien voll auf ihre Kosten kommen!

► **Dominik Eulberg, Thomas Hörren, Danke, Thorben:** *Von Angesicht zu Angesicht. Auf Augenhöhe mit heimischen Insekten – faszinierende Fotos und wertvolle Wunderfakten.* Kosmos Verlag. 208 Seiten, 38 Euro. ISBN 978-3-440-17900-0.

Fürs Auge und die Ohren

Dieses Buch ist ein herrliches „Coffe-table-Buch“. So nennt man Bücher, die sich gut auf dem heimischen Sofatisch machen. Doch auch innen macht es was her: Dort befinden sich wundervolle einzigartige Geschichten über Pflanzen. Inspiriert von historischen Pflanzenbüchern und der Ästhetik alter Karteikarten verbindet das Berliner Designstudio Wu die Erzählungen und Illustrationen zu einem Gesamtkunstwerk. Dazu gibt es die passende Songliste auf Spotify und für die Zeichnungen sind neben Aquarellfarben auch Naturfarben wie Pflanzensäfte verwendet worden.

► **Florian Weiß und Lucia Jay von Seldeneck:** *Was eine Kiefer ist. Geschichten aus der botanischen Welt.* Kunststifter. 132 Seiten, 30 Euro. ISBN 978-3-948743-37-6.



Meeresvielfalt retten

Wussten Sie, dass es tief im Nordostatlantik Korallenriffe gibt, die so schön sind wie die in der Karibik? Die Biodiversität in den Meeren übersteigt diejenige an Land; sie ist entscheidend für die Überlebensfähigkeit des Planeten und seiner Bewohner. Das Buch zeigt die biologische Vielfalt der Ozeane und europäischen Meere, thematisiert die drängendsten Herausforderungen des Meeresschutzes und liefert einen verständlichen rechtlichen Überblick über die relevanten Übereinkommen und Gesetze auf globaler, europäischer und nationaler Ebene. Auf Basis seiner jahrzehntelangen Erfahrung in Rechtswissenschaft und interdisziplinärer Meeresforschung erläutert Detlef Czybulka, warum Meeresschutz auch in Deutschlands Meeren unzureichend ist und welche Chancen es gibt, die biologische Vielfalt der Meere und Ozeane zu erhalten.

► **Detlef Czybulka:** *Der Schutz unserer Meere – Gefährdungen, Chancen und Rechtslage eines einzigartigen Ökosystems.* Oekom Verlag, 430 Seiten. 34 Euro. ISBN: 978-3-96238-388-6

Es geht nicht ohne Vögel

Eine Welt ohne die bunte, faszinierende Vielfalt der Vögel? Können und wollen wir uns nicht vorstellen! Auch die Illustratorin Sarah Heuzeroth nicht. Umrahmt von beeindruckenden Zeichnungen, erklärt sie in „Die Welt in einer Eierschale“, wie Vögel unseren Planeten mitgestaltet haben und ihn bis heute mit am Laufen halten. Sie sammelte Beispiele aus der ganzen Welt, von gefiederten Törtortreinigern, Walderschaffern oder Bestäubern beispielsweise, um die feinen Abhängigkeiten und Wechselbeziehungen in unseren Ökosystemen darzustellen – und warum sie von uns Menschen bedroht sind. Herausgekommen ist eine Liebeserklärung an die Vogelwelt, aber vor allem ein Plädoyer zum Schutz der Artenvielfalt, in dem man bei jedem Lesen neue Details entdeckt.

► **Sarah Heuzeroth:** *Die Welt in einer Eierschale – Wie die Artenvielfalt uns rettet und warum wir Vögel brauchen.* Eichborn, 430 Seiten. 30 Euro. ISBN: 978-3-8479-0169-3.





Frieden mit der Natur

Christoph Zöckler, NABU-Mitarbeiter und Biologe, in Bremen geboren, bereiste als Experte für Internationalen Naturschutz über 40 Jahre lang wenig bekannte Länder: Russland mit abgelegenen Gebieten in Sibirien, den Fernen und den Nahen Osten, aber auch Länder in Europa. Er bemüht sich seit rund 30 Jahren vor allem um die Erforschung und den Schutz von Rastgebieten bedrohter Vogelarten unter den Watvögeln. Immer wieder ist er in anderen Ländern mit den Themen Krieg und Frieden sowie der Verständigung unter Völkern konfrontiert, vom Nahostkonflikt bis zum aktuellen Krieg in der Ukraine. In seinem Buch reflektiert er unsere Wohlstandsgesellschaft und erkennt mehr und mehr, dass ein wirklicher Schutz der Natur eng mit der Vermeidung von Kriegen und dem friedlichen Austragen von Konflikten zusammenhängt. Dieses Buch verändert den Blick auf diese Welt und zeigt Möglichkeiten auf, wie Menschen friedvoll miteinander leben können.

► *Christoph Zöckler: Wir Glücklichen. Ein Leben ohne Krieg. Kellner Verlag, 320 Seiten. 18 Euro.*

Lebensraum Wald

Auf die richtige Mischung kommt es an: Während die Spieler*innen ihren eigenen Mischwald erschaffen, entdecken sie die heimische Flora und Fauna mit liebevollen Illustrationen. Wer Eiche, Tanne, Birke und Co. beschützt, lockt Tiere wie Waldkauz, Hirschkäfer und Luchs an. Auch Moose, Farne und Pilze finden hier einen idealen Lebensraum.

Wer schafft es also, das vielfältigste Waldökosystem zu schaffen, bevor der Winter einbricht und der Wald unter einer Schneedecke ruht? Gewinn nur durch Kastanienplantagen oder schnell wachsende Bäume wie die Douglasie zu maximieren, führt jedenfalls nicht zum Sieg. Monokulturen sind OUT und Artenvielfalt ist IN!

► *Lookout: „Mischwald“. Ab zehn Jahren. Für zwei bis fünf Spieler. EAN 4-260402-311753. Ab 25 Euro.*



Mit dem NABU durchs Jahr

Der NABU-Kalender „Naturschätze Deutschlands 2025“ setzt die Natur mit attraktiven Fotos in Szene. Auf den Vorderseiten sind faszinierende Arten wie Sumpfohreule, Feuersalamander, Rauchschnalbe, Aurorafalter, Mantelaffe oder Haselmaus zu sehen. Auf den Rückseiten jedes Kalenderblattes finden Sie mit den „NABU-Entdecker*innen-Tipps“ ausführliche Beschreibungen, Ausflugstipps zu NABU-Zentren und weiterführende Links zum Monatsmotiv.

► *NABU-Kalender „Naturschätze Deutschlands“, erhältlich über den NABU-Shop. Zwei Querformate: 24 x 34 cm (12,99 Euro, Artikelnummer 502130115) und 32 x 48 cm (19,99 Euro, Artikelnummer 502120115).*

Feiern für den Naturschutz

Bestellen Sie eine NABU-Spendenbox und laden Sie Ihre Gäste ein, gemeinsam für den Schutz der Natur zu feiern! Die Gäste werfen einfach ihre Spende ein – und Sie überweisen den Gesamtbetrag an den NABU.

► *Die Spendenbox können Sie über www.NABU.de/NH-Spendenbox oder über Anlassspenden@NABU.de oder Tel. 030-284984-1560 bestellen.*



Ihr Erbe tut Gutes

Immer mehr Menschen möchten die Welt über ihr Lebensende hinaus verantwortungsvoll mitgestalten. Ein Testament macht das möglich. Wie das geht, erklärt Nachlassmanager Henrik Maiwald.

Herr Maiwald, wozu dient ein Testament, und wer sollte eines haben?

Ein Testament ist ein Teil der finanziellen Vorsorge und lohnt sich für jede*n. Sie können damit festlegen, was mit Ihrem Vermögen und Eigentum nach Ihrem Lebensende geschehen soll und Angehörigen Unklarheiten und Streit ersparen. Die eigenen Wünsche handschriftlich zu Papier zu bringen, geht schnell, Sie können Ihr Testament zudem jederzeit an eine neue Lebens- oder Familiensituation anpassen. Manche beschäftigen sich schon mit Mitte 30 damit, wenn sie erstes Vermögen aufbauen oder sich im Rahmen der Familienplanung Gedanken über die Zukunft machen. Spätestens mit dem Renteneintritt ordnen viele Menschen ihre Verhältnisse.

Was ist bei der Gestaltung wichtig, in aller Kürze?

Das deutsche Erbrecht lässt viel Gestaltungsspielraum, abgesehen von Pflichtteilsansprüchen gesetzlicher Erben. Die zentrale Frage, die Sie beantworten müssen: Wer soll sich um alles kümmern, wenn ich mal nicht mehr bin? Wer wird mein „Erbe“ und tritt als Rechtsnachfolger*in in meine Fußstapfen?

Fällt Ihre Antwort anders aus, als die gesetzliche Erbfolge es vorsieht, brauchen Sie zwingend ein Testament. Aber auch, wenn Ihre Kinder und/oder Ihr*e Ehepartner*in erben sollen: Über ein Vermächtnis können Sie anteilige Vermögenswerte oder Gegenstände verteilen – an geliebte Menschen genauso wie an gemeinnützige Organisationen.

Was gehört nicht ins Testament?

Alles rund um Bestattungswünsche regelt man gesondert, zum Beispiel über eine Bestattungsverfügung oder eine Vorsorge bei einem Institut. Informationen zur Versorgung von Haustieren sollten zusätzlich gut auffindbar – zum Beispiel bei nahen Verwandten oder Nachbar*innen – postiert werden.

Wie lassen sich gemeinnützige Organisationen wie der NABU bedenken?

Das geht als Erbe, als Miterbe oder auch per Vermächtnis. Sind wir als NABU als Erbe oder Miterbe eingesetzt, kümmern wir uns um die gesamte Nachlassabwicklung: den Erbschein, die Bezahlung von Rechnungen, die Haushaltsauflösung oder die Vermarktung von Immobilien. Im Zentrum unseres Handelns steht dabei immer der testamentarische Wille.



pa/dpa/P. Pleul

Kiebitz



„Am Ende gilt doch nur, was wir getan und gelebt – und nicht, was wir ersehnt haben.“

Arthur Schnitzler (1862–1931), Schriftsteller

NABU/K. Karkow



Die Drosselinsel

Das Ehepaar Jutta und Herbert Drossel hat sich zu Lebzeiten dazu entschlossen, mit ihrem Nachlass die Renaturierung der Flüsse in ihrer Region zu fördern. Im NABU-Projektgebiet an der Unteren Havel entstand mit ihren Spenden 2016 die „Drosselinsel“. Monatlang wurde ein Havel-Altarm ausgebaggert.

Die Insel steht unter Naturschutz und ist seitdem ein wichtiger Rückzugsort für Tiere wie den Kiebitz, den Seeadler oder den Schwarzspecht. Herbert Drossel konnte noch bis ins hohe Alter von 98 Jahren die Fortschritte in seinem Herzensprojekt bewundern.

Wohin fließen die Nachlässe im NABU?

Das entscheiden die Erblasser*innen. Sie können ihren Nachlass testamentarisch an einen bestimmten Bereich, wie den Moor- oder den Vogelschutz, knüpfen. Tun sie das nicht, wird der Nachlass in freie Rücklagen überführt und kann flexibel allen NABU-Projekten zugutekommen. Auch an zukünftige Projekte, die heute noch gar nicht absehbar sind, kann das Geld dann gehen.

Was sind die wichtigsten Grundsätze Ihrer Arbeit?

Wir gehen mit jedem testamentarischen Geschenk respektvoll um und bearbeiten individuelle Wünsche sorgfältig und professionell. Wichtig sind Genauigkeit, wie beim Erstellen des Nachlassverzeichnisses, aber auch Fingerspitzengefühl im Umgang mit Hinterbliebenen.

Was sind herausfordernde Situationen, denen Sie begegnen?

Wenn wir Nachlässe mit Immobilien erhalten, an deren Weiterverkauf bestimmte Bedingungen geknüpft sind. Beispielsweise, dass die neuen Besitzer*innen im Naturschutz tätig sein sollten – ein nachvollziehbarer Wunsch, aber nicht einfach umzusetzen. Dann müssen wir prüfen, ob wir die Erbschaft annehmen können. Oh-



Bei Fragen rund um das Thema Testamente für die Natur wenden Sie sich an Ariane Missuweit (Ariane.Missuweit@NABU.de, 030-284984-1572).



► Den kostenfreien Ratgeber „Testament“ sowie hilfreiche Erklärvideos mit einer Erbrechtsanwältin finden Sie online: www.NABU.de/NH-Testament.

nehin schauen wir bei Häusern, ob die laufenden Kosten und eventuelle Sanierungen aus dem Nachlass gedeckt sind. Das Geld für eine neue Heizung sollte beispielsweise nicht für unsere Naturschutzarbeit an anderer Stelle fehlen.

Wo finden Interessierte weitere Unterstützung?

Informationen zum Thema „Vererben an die Natur“ finden Sie beispielsweise im NABU-Ratgeber „Testament“. Sind die Wünsche und Ideen bereits konkreter, empfehle ich eine Erstberatung bei einem*iner Notar*in oder Rechtsanwalt bzw. Rechtsanwältin Ihres Vertrauens. Die besten Entscheidungshilfen bieten Fachanwält*innen für Erbrecht, mit denen auch der NABU kooperiert. Sie bieten bei Bedarf eine individuelle Beratung an. ◀



sevens+maltry

Henrik Maiwald ist ehemaliger Rechtsanwalt und zertifizierter Testamentsvollstrecker. Beim NABU kümmert er sich seit 2023 im Erbfall um die Nachlassabwicklung und um Vermächtnisse.

Das Interview führte
Ariane Missuweit



Viel
Spaß beim
Beobachten
und
Entdecken!

Großer Fuchs

Puppen und tote Blätter

Was fällt Ihnen zum Begriff „Puppen“ ein? Bestimmt denken Sie nicht sofort an Schmetterlinge. Doch gerade das Puppenstadium hilft den schönen Insekten über den Winter. Die meisten Schmetterlinge hängen als Puppe oder Ei an Pflanzen, Steinen oder Gebäuden – möglichst gut geschützt vor Fressfeinden und eisigem Wetter. Die Biolog*innen unterscheiden hier Gürtelpuppen, die mit einem Bauchgurt schräg aufrecht an der Unterlage hängen, und Stürzpuppen, die sich nur mit der Hinterleibspitze in einem

winzigen Gespinstkissen verhakt haben und kopfüber herabhängen. Einige Arten überwintern auch als Raupen in Kältestarre. Sie stellen die Nahrungsaufnahme im Herbst ein und beginnen damit erst wieder im Frühjahr, wenn ihre Futterpflanzen sprießen.

Nicht aufräumen • Raupen oder Eier an Ästen zu finden, gelingt jedoch manchmal selbst Expert*innen nicht, so gut sind sie getarnt oder versteckt. „Im Frühwinter kann man sich auf die Suche nach Schillerralterraupen machen, die frei auf den Ästen von Weiden und Zitterpappeln liegen. Die Raupen der Eisevögel überwintern im sogenannten Hibernarium. Im Winter kann man diese Blättchen an den ansonsten kahlen Sträuchern erkennen“, sagt Dr. Mareike Possienke, die als Autorin die Bereiche Schmetterlinge und Wanzen bei der NABU|naturgucker-Akademie betreut hat. Zu große Sorge, dass man bei der Suche

Eier oder Raupen zertritt, muss man nicht haben, und wenn, dann könnten die Falter mit diesen Verlusten gut leben. „Schlimmer ist, wenn großflächig Gärten oder Parks aufgeräumt werden“, so Possienke.

Die meisten Raupen und Puppen überwintern völlig ungeschützt einfach im Falllaub am Boden oder im Laub immergrüner Gehölze wie Stechpalme, Efeu oder Brombeere. Laubhaufen oder generell Laub liegen zu lassen, hilft also nicht nur Igel und anderen Insekten, sondern auch unseren Schmetterlingen. Wenn sich Raupen in die Erde eingegraben haben, dient das Laub zudem als Frostschutz.

Überwinterungshilfe • Es gibt bei uns aber auch eine kleine Gruppe von Faltern, die den Winter als voll entwickelter Schmetterling (das nennt man Imago) überstehen. Verschiedene Edelfalter, wie das Tagpfauenauge, suchen dazu geschützte Verstecke auf und fallen dort mit nach oben zusammen geklappten Flügeln in eine Kältestarre, aus der sie erst im Frühjahr wieder erwachen. Und hier kommen wir Menschen ins Spiel. Wir können den Schmetterlingen beim Überwintern helfen. Keller, Dachböden, Schuppen, Scheunen, Garagen und Gartenlauben sind geeignete Rückzugsorte. An sonnigen Frühlingstagen sollte man diese Orte ab und zu aufsuchen, denn wenn die kleinen Überwinterer aufwachen und den Weg nach draußen suchen, verhungern sie oft an geschlossenen Fenstern. Ein Plus ist dann, wenn sie im Garten Weiden, Schneeglöckchen, Winterlinge oder Krokusse als Nahrung finden. ◀

Nicole Flöper

IMPRESSUM

„Naturschutz heute“ ist das Mitgliedermagazin des NABU (Naturschutzbund Deutschland) e.V. und erscheint vierteljährlich. Für Mitglieder ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten.

Herausgeber: NABU, 10108 Berlin (Hausanschrift: Charitéstraße 3, 10117 Berlin). Tel. 030-284984-0, NABU@NABU.de, www.NABU.de, www.facebook.com/Naturschutzbund, www.twitter.com/NABU_de, www.instagram.com/NABU, www.pinterest.de/NABUde.

Verlag und Druck: Dierichs Druck + Media GmbH, Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel, info@ddm.de.

Redaktion: Nicole Flöper (Stv. Chefred.), Lisa Gebhard, Helge May (Chefred.). Tel. 030-284984-1958, Naturschutz.heute@NABU.de

Weitere Autor*innen und Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe: Anja Beger, Lena Dankert, Benedikt Dittrich, Christina Heuschen, Katrin Jetzlsperger, Jörg-Andreas Krüger, Ann-Kathrin Marr, Ellen Mey, Ariane Missuweit, Hartmut Netz, Christine Schmal (Lektorat), Silvia Teich und Anna Wenzel.

Anzeigen: Runze & Casper Werbeagentur GmbH, Prenzlauer Allee 242, 10405 Berlin, evelyn.alter@runze-casper.de. Seit 1. Januar 2024 gilt Anzeigenpreisliste Nr. 36.

Titelmotiv: Hausrotschwanz von picture alliance / blickwinkel / AGAMI / Daniele Occhiato

Gestaltung: Mario Durst, Köln.

Ausgabe Winter 2024 vom 6. Dezember. Teilaufgaben enthalten Beilagen und Beihefter der NAJU und der NABU-Landesverbände sowie von Humanitas, Remember und dem Niedersächsischem Landesbetrieb Naturschutz. Gedruckt auf Recyclingpapier.

ISSN 0934-8883

Online-Ausgabe: www.naturschutz-heute.de
App: www.NABU.de/NH-App





AN WEIHNACHTEN EIN STÜCK NATUR VERSCHENKEN



Meinen Lieben
eine Freude machen!

Plätzchen backen, Adventskalender basteln, die Wohnung festlich dekorieren – fehlen nur noch die Geschenke für Ihre Lieben. Verschenken Sie doch, was Ihnen wichtig ist: die Natur.

- ♥ Geschenk-Mitgliedschaft
- ♥ Geschenk-Patenschaft
- ♥ Geschenk-Spende

Infos unter [NABU.de/verschenken](https://www.nabu.de/verschenken)
Tel: 030.28 49 84-40 00 • service@NABU.de

DIE NATURSCHUTZMACHER*INNEN



Shop

Energielieferanten für Vögel im Winter

Füttern ist nicht nur ein **Naturerlebnis**, sondern vermittelt zudem **Artenkenntnis**.

10% Rabatt* **auf alles**
Mit dem Code: **Winterfütterung24**
Gültig bis einschließlich 31.12.2024

Mehr
Naturschutzprodukte auf
NABU-Shop.de



Premium-Meisenknödel mit Insekten, 50 Stück im Karton
Artikelnummer: 102260119 – **17,99 €**



Premium Vogel-Erdnussbutter mit Mehlwürmern, 330 g
Artikelnummer: 101910115 – **2,99 €**



Kundenliebling

Variationspaket mit 6 verschiedenen Sorten von Energieblöcken
Artikelnummer: B-Energieblock-6 – ~~17,94 €~~ **15,49 €**



Gefüllte Kokosnuss mit Erdnussbutter, halb
Artikelnummer: 102790119 – **2,99 €**



Vögel füttern. Kann, soll, darf man?
Artikelnummer: 550340115 – **Kostenfrei**

*ausgenommen **Bücher, Ferngläser & Geschenkgutscheine**
info@NABU-Shop.de oder **+49 (0)21 63.575 52 70**